

Nationalpark Schwarzwald **MAGAZIN**

Ausgabe 18
Frühling | Sommer 2023

Herausgegeben vom



Bürgerbeteiligung ein gelungener Prozess

Interview

IHK-Hauptgeschäftsführerin
Tanja Traub

Sponsoring

Im Zeichen
des Naturschutzes

Flechten

Indikator für den Zustand
der Umwelt



Regionaler Milchgenuss für jeden Geschmack.



www.schwarzwaldmilch.de



„Grinden“ sind bezaubernde und einzigartige Landschaften, die sich über Jahrhunderte durch traditionelle Beweidung entwickelt haben.

EDITORIAL Es muss weitergehen	4	NATIONALPARK PARTNER Der Naturschutz ist allen gemein	24	WISSEN SPEZIAL Flechten sind Indikator für die Umwelt	43
BETEILIGUNGSPROZESS Eine Fülle kreativer Ideen	6	INTERVIEW Partydroge für den Rothirsch	26	NATIONALPARKREGION Myriam Geiser und Xenia Jauker folgen auf Patrick Schreib	44
BETEILIGUNGSPROZESS Statements zum einzigartigen Vorgehen	8	NATIONALPARK AKTUELL Beim Borkenkäfermanagement ist Flexibilität gefragt	28	NATIONALPARK AKTUELL Phänowatch: Umweltmonitoring für jedermann	46
INTERVIEW IHK-Hauptgeschäftsführerin Tanja Traub: „Das verbindende Element“	14	ÜBER DEN WALDRAND Das grüne Herz von La Gomera	34	WISSEN SPEZIAL Forscher beobachten Folgen des Klimawandels	48
NATIONALPARK AKTUELL Die nahbare Verwaltung	16	LANDKREIS RASTATT Wasser satt	39	AUS DEM FREUNDESKREIS Outdoor-Filzkissen. Eine nachhaltige Idee	50
KIRCHE IM NATIONALPARK Üppiges Angebot voller Natur	20			Die Young Explorers und ihr Mindchangers-Projekt	52

Nationalpark und Freundeskreis

Es muss weitergehen

Die Nachrichten über den stets schlechter werdenden Zustand unserer Erde reißen nicht ab. Immer offener treten die negativen Auswirkungen der Klimaveränderung zutage. Mal liest man vom rapiden Rückgang von Tier- und Pflanzenarten, mal vom Insektensterben; vor allem aber von der Zunahme katastrophaler Überschwemmungen und immer länger anhaltender Dürren. Umso wichtiger ist es, dass wir uns Tag für Tag gemeinsam für einen nachhaltigen Lebensstil einsetzen und ihn auch selbst pflegen. Das gilt für die „große“ Politik genauso wie für jeden Einzelnen von uns. Die Landesregierung von Baden-Württemberg ist derzeit mit dem Thema „Sichere und bezahlbare Energieversorgung“ mehr beschäftigt als es ihr vermutlich lieb ist. Dennoch bleibt die im Koalitionsvertrag vereinbarte Erweiterung und Weiterentwicklung des Nationalparks Schwarzwald ein Gebot der Stunde. Die Regierung ist sich allerdings bewusst, dass eine Abkehr vom Gewohnten viel Überzeugungsarbeit erfordert, besonders wenn sie durch äußere Umstände erzwungen wird. Daher wurde und wird die Bevölkerung der Nationalparkregion wie auch andere betroffene Gruppen zu einer Vielzahl an Veranstaltungen und Foren eingeladen, wo sie dann bei den anstehenden Entscheidungen über die Zukunft unseres Nationalparks Vorschläge, aber auch Kritik einbringen können. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und die bisherigen Erfahrungen mit diesen Instrumenten bilden das Schwerpunktthema des vorliegenden Magazins.

Doch was kann jeder Einzelne darüber hinaus noch tun? Eine Möglichkeit ist die Mitarbeit in unserem Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V., der mit seinen vier Säulen „Engagieren“ (z. B. Biotoppflege, Auerhahn-Habitatpflege), „Informieren“ (z. B. Herausgabe Nationalpark Schwarzwald Magazin, Social Media), „Kooperieren“ (z. B. Besucherzählung, Jahresausflug in anderen Parks) und „Fördern“ (z. B. Juniorranger, Young Explorer) eine attraktives Spektrum für ein persönliches Engagement bietet. Doch all diese Aktivitäten müssen gründlich geplant, organisiert und koordiniert werden. Dazu bedarf es wiederum eines tatkräftigen Teams im Vorstand des Freundeskreises, der von der Mitgliederversammlung gewählt wird. Im Juli dieses Jahres stehen Neuwahlen an. Wie üblich werden von den 15 Mitgliedern nicht mehr alle zur Wahl stehen. Dies gilt besonders für den geschäftsführenden Vorstand, bei dem drei Personen aus persönlichen Gründen ausscheiden werden. Um die wichtige Arbeit des Vereins erfolgreich fortsetzen zu können, sind alle Personen aufgerufen, die sich für den naturnahen Erhalt und die Weiterentwicklung unseres Schwarzwaldes engagieren wollen und können. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, schicken Sie uns eine unverbindliche Mail an info@freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de. Sprechen Sie aber auch Freunde und Verwandte an, von denen Sie meinen, dass sie an einer Tätigkeit im Vorstand interessiert sein könnten.

Es muss weitergehen – nicht nur von „oben“ durch die Politik, sondern auch von „unten“ durch interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger. Machen Sie mit!!!

*Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen Ihr Vorstand
des Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V.*



Nationalparkdirektor
Dr. Thomas Waldenspuhl
erläutert die Überlegungen
der Landesregierung zur
Weiterentwicklung des
Nationalparks



Beteiligungsprozess zur inhaltlichen Weiterentwicklung erfolgreich abgeschlossen

„Wir können aus einer Fülle kreativer Ideen schöpfen“

von Agathe Paglia

Mit rund 700 Anregungen und Wünschen haben sich Bewohner aus Region und Land an der inhaltlichen Weiterentwicklung des Nationalpark Schwarzwald beteiligt. Der mehrstufige, transparente Prozess startete im Mai 2022. Nun, ein Jahr später, endete die Erhebung und Priorisierung der Inhalte. Die daraus formulierten Empfehlungen werden im Juli 2023 an das Umweltministerium übergeben – gemeinsam mit jenen der Arbeitsgruppen von Rat und Beirat.

Die Abläufe in der Natur und die Vielfalt der Arten in deren Lebensräumen zu schützen, sind zentrale Anliegen der grün geführten Landesregierung. Sie sind auch im Koalitionsvertrag verankert. Darin ist festgelegt, alle Schutzgebiete in Baden-Württemberg zu stärken und den Nationalpark Schwarzwald räumlich wie inhaltlich zu erweitern. Mit der Ausgestaltung dieser inhaltlichen Weiterentwicklung wurde die Nationalparkverwaltung beauftragt. Dabei hat sie von Beginn an die Bevölkerung aus Region und Land in einem mehrstufigen und transparent angelegten Prozess beteiligt. „Wir wollten nicht nur mit dem internen Brennglas auf unsere Abläufe schauen, uns nicht nur um natur- wie sozialwissenschaftliche Belange drehen, wir wollten auch wissen, welche Themen den Menschen am Herzen liegen, worauf wir ihrer Ansicht nach künftig besonders achten und wo genau wir noch besser werden sollten“, erklärt Luisa Maria Gigler,



Seit Januar 2021 koordiniert LUISA MARIA GIGLER zusammen mit ihrer Kollegin Marina Bauer den Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung des Nationalpark Schwarzwald. Ein Tätigkeitsfeld, das zu Interessen wie Expertise der 29-Jährigen passt, die einen Masterstudiengang in Organisations- und gesellschaftsorientierter Kommunikation und einen Bachelor in Public Relations vorweisen kann. Aufgewachsen ist Gigler in Mitteltal, vor den Toren des Nationalparks, dessen Entstehung die heimat- und naturverbundene Schwarzwälderin von Beginn an verfolgt hat.

die gemeinsam mit ihrer Kollegin Marina Bauer den Beteiligungsprozess seit Mai 2022 betreut.

Fünf Themenkomplexe, drei Foren, viele Perspektiven

Mögliche Handlungsfelder wurden schon im Jahr zuvor mit kommunalen Vertretern und Gremien eruiert. Abseits davon lieferte eine repräsentative Telefonumfrage Anhaltspunkte darüber, welche Chancen und welche Risiken eine Weiterentwicklung birgt. Daraus konnten fünf Themenfelder differenziert werden. Sie seien Gerüst des Beteiligungsprozesses, erklärt Gigler, um die Erkenntnisse aus den jeweiligen Foren besser abgleichen und bündeln zu können.

Die breite Öffentlichkeit bildet dabei das erste Forum. „Und damit waren wirklich alle angesprochen, die eine Meinung zum Nationalpark haben und Wünsche und Verbesserungsvorschläge äußern wollten“, sagt die 29-Jährige. Das zu tun war online möglich, aber auch in Präsenz: etwa im letzten Juli bei der Auftaktveranstaltung in Forbach oder im Rahmen einer Themenführung und bei vier Workshops, die im Herbst stattgefunden haben. Parallel dazu wurde ein Bürgerforum aus zufällig ausgelosten Bürgerinnen und Bürgern eingerichtet – je zur Hälfte aus der Region und aus ganz Baden-Württemberg. Sie haben den Entwicklungsprozess durchweg begleitet, diskutierten und priorisierten die Eingaben bei insgesamt sechs Treffen. Die inhaltliche

Mehr Information für mehr Verständnis

Zu wenig Information auf der Fläche wurde moniert. Gewünscht sind QR-Codes, die Wanderer am Weg abrufen können. Andere befürworten Kooperationen mit gängigen Routen-Apps. Selbst ein virtueller Ranger wurde vorgeschlagen, der Gäste durch den Park navigiert und gleichzeitig tagesaktuelle wie jahreszeitliche Hinweise zum Standort und den dort lebenden Arten vermittelt. Netzbasierte Lösungen sieht Gigler aufgrund der schlecht ausgebauten Schwarzwaldhochlagen noch skeptisch, doch das könne sich mit etwas politischem Willen ändern. Auch eine gegenseitige Toleranz, geht es um die Zugänglichkeit der Wege im Nationalpark, wurde häufig angeregt – ob im Miteinander von Wanderern und Radfahrern oder bei Belangen von Fauna und Flora. Ein Schild mit der Aufschrift „Aus Artenschutzgründen gesperrt“ reiche nicht aus, so der Konsens, um für ein besseres Verständnis zu werben. „Die Menschen wünschen sich ein Narrativ hinter dem Verbot, sie wollen erfahren, ob der Wiesenpieper ein Nest baut oder der Auerhahn balzt“, sagt Gigler, die sich über die Wissbegierde der Teilnehmenden freut. Diese Geschichten sollen in Bewegtbildern in für Laien verständlichen Worten erzählt werden. Ein Input, der gerne auch via Social Media oder in Blogbeiträgen Gäste vorab über sensible Zeiträume informieren dürfte.

Auseinandersetzung endete im November 2022. Rund 40 vorläufige Empfehlungen wurden formuliert und erneut online mit der breiten Öffentlichkeit geteilt. Mehr als 100 Kommentare gingen ein – der Abgleich für das Bürgerforum, um seine Empfehlungen neu zu priorisieren. Deren finale Version wird im Juli gemeinsam mit den Vorschlägen aus den Arbeitsgruppen der Nationalparkgremien aus Rat und Beirat an Umweltministerin Thekla Walter übergeben. Diese bilden das dritte Forum.

Verkehr bewegt nach wie vor

Der Abgleich aller Eingaben zeigt: Verkehr und nachhaltige Mobilität treiben die Menschen der Region nach wie vor am meisten um. „Das ist auch verständlich, denn es betrifft sie unmittelbar in ihrem Alltag“, schlussfolgert Gigler. Viele lobten den ausgebauten ÖPNV, aber wünschten dennoch eine engmaschigere Taktung der pendelnden Busse, um das Angebot mit sicherem Gefühl und ohne Zeitverlust nutzen zu können. Andere regten Ampelsysteme und sogar Seilbahnen an, um den Individualverkehr im Schutzgebiet zu minimieren. Selbst von autonom fahrenden Shuttles war die Rede. „Bei diesem Themenfeld sind die Ideen nur so gesprudelt, gerade weil man in einem Schutzgebiet bei Überlegungen rund um nachhaltige Mobilität vieles ausprobieren könnte“, sagt Gigler.

Erklärvideos vermehrt einzusetzen, um Wissenschafts- latein leichtfüßig, emotional und in kleinen Häppchen zu vermitteln, wurde oft gewünscht. „Unsere Kernthemen Prozess- und Artenschutz zu erklären, ist und bleibt eben eine Notwendigkeit“, weiß Gigler und ergänzt, „aber das werden wir bestimmt besser hinbekommen, schließlich ist Umweltbildung eine unserer Kernkompetenzen.“

Zusammenrücken von Nationalpark und Region

Veranstaltungen, ähnlich dem Winterzauber, zu dem der Nationalpark im letzten Winter eingeladen hatte, sollen nach dem Willen vieler Teilnehmenden vermehrt angeboten werden. Gewünscht sind gemeinsame Aktionen mit den Nationalparkgemeinden, mit regionalen Künstlern oder Vereinen. Sie sollen den Nationalpark aus seinem Inseldasein herausholen und tatsächlich in der Region ankommen lassen. Viele Kommentierende nutzten dabei die Formulierung „unser Nationalpark“. „Diese Rückmeldung fand ich besonders schön“, fügt Gigler an, die im Fachbereich Regionale Entwicklung im Nationalpark angesiedelt ist. „Ich verstehe sie auch als

direkten Arbeitsauftrag, gerade weil ich mir diese enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden und Vereinen sehr wünsche.“

Reiche Ernte

Seit Ende März ist der Beteiligungsprozess der Bevölkerung abgeschlossen. Informationen zum Ablauf, zu Workshops und Führungen, aber auch über Trends sowie vorläufige und endgültige Erkenntnisse waren und sind zu jeder Zeit für jedermann unter nationalpark-schwarz- wald-im-dialog.de einsehbar. Wie viele Menschen sich online informiert haben, ist unbekannt. Schließlich musste man sich dazu nicht registrieren. Anders bei jenen, die sich beteiligt haben. Insgesamt hat das Team um Gigler rund 700 Anmerkungen, Ideen und Ansätze gezählt. „Das ist eine dicke Sammlung, über die wir uns riesig freuen und mit der wir erst einmal weiterarbeiten werden.“ Wie viele dieser Empfehlungen umgesetzt werden, zeige die Zeit und hänge letztlich nicht allein vom Engagement des Nationalparkteams ab, sondern auch von der Förderung durch die Landesregierung.

Fachbeitrag von Dr. Christof Schenk: Biologe, Naturschützer und Geschäftsführer der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF)



Die Erweiterung wäre ein Segen

Es ist nur logisch: Mehr unbewirtschaftete Flächen lassen der Natur mehr Raum, um neue Strukturen auszubilden, und Arten finden mehr Habitate, um sich langfristig anzusiedeln. Weitere Einblicke in Prozesse eines ungestört wachsenden Ökosystems helfen dabei, die Natur noch besser zu verstehen. Das generiert wertvolles Wissen, das für pädagogische Angebote genauso nützlich ist wie für die Entwicklung nachhaltiger Landnutzung oder sogar innovativer Technologien. Ganz abgesehen davon speichert und filtert ein größeres Ökosystem auch mehr Wasser – unser aller Lebensgrundlage. Wie jedoch eine Verbesserung für den Nationalpark Schwarzwald ausfallen kann, hängt primär von den Erweiterungsflächen ab. Der Zuschnitt ist bisher noch nicht festgelegt.

Mosaiksteinchen zum Überleben

Am plausibelsten wäre es, den trennenden Korridor zwischen den beiden Teilstücken zu schließen. Damit vergrößert sich die Kernzone und der Bereich, in dem die Natur gänzlich selbst überlassen ist – das eigentliche Ziel eines jeden Nationalparks auf der Welt. Dort laufen Prozesse weitgehend ungestört ab, und Natur darf Natur sein. Auf diese Weise erhöht sich die Resilienz des Schutzgebietes. Das postuliert

das Mosaik-Zyklus-System des Ökologen Hermann Remmert, auf dem das Nationalpark- konzept basiert. Es besagt, dass durch den natürlichen Wandel, wie er im Prozessschutz gegeben ist, an vielen Stellen zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschiedene Habitate immer wieder neu entstehen. Innerhalb dieses Zyklus finden Arten neue Standorte, die ihren Ansprüchen genügen.

Ausdehnung, auch in der Vertikalen

Den Korridor zu schließen, erweitert die Fläche signifikant, aber primär auf einer Höhenstufe. Doch je mehr Standorte und kleinräumige Strukturen, auch auf unterschiedlichen Höhen, vorhanden sind, desto mehr Chancen hat der Nationalpark, ein größeres Spektrum an Arten zu schützen. Über eine Ansiedlung entscheiden oft Kleinigkeiten. Etwa, ob ein Hang nach Süden oder Norden ausgerichtet ist, ob er steil oder flach und durchfeuchtet

DR. CHRISTOF SCHENCK studierte in Tübingen und Freiburg Biologie und promovierte 1996 in München. Nach seiner Promotion war Schenk zunächst wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt (ZGF), zu deren Geschäftsführer er im Jahr 2000 berufen wurde. 2004 übernahm er zusätzlich die Leitung der Stiftung Hilfe für die bedrohte Tierwelt. Seit Dezember 2020 ist er auch Geschäftsführer der Frankfurt Conservation Center gGmbH. Sein Engagement wurde mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt erhielt er den Deutschen Umweltpreis.

Bürgerforum als Erfahrung für jeden

Fragt man Luisa Gigler nach ihrem persönlichen Highlight im Beteiligungsprozess, schwärmt sie ohne Punkt und Komma von den rund 40 Teilnehmenden des Bürgerforums, die in einem Zeitraum von mehr als einem Jahr viel freie Zeit investiert haben. „Sie haben sich in völlig unbekannte Materie eingearbeitet und stundenlang ernsthaft über Anregungen und Ideen ausgetauscht, das war einfach unglaublich.“ Dass man hierzulande nicht häufiger Menschen aus der Mitte der Gesellschaft anspricht und dazu einlädt, Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse mitzugestalten, bedauert die gebürtige Mitteltalerin: „Im Sinne der politischen Bildung sollte jeder einmal die Möglichkeit haben, sich an solch einem Prozess beteiligen zu können.“ Die Teilnehmenden des Bürgerforums sähen das genauso, das sei ihr gespiegelt worden. Sie fühlten sich geehrt, gefragt worden zu sein, und seien stolz, als Vertretung für die Landesbevölkerung einen wichtigen Beitrag bei vielen essentiellen Fragestellungen des Nationalparks geleistet zu haben.

ist. Daher wäre auch eine zusätzliche Erweiterung um tiefere und höhere Flächen ein echter Zugewinn, gerade auch mit Blick auf die Erderwärmung. Diese zwingt viele Arten dazu, aus tieferen Lagen in höhere Bereiche abzuwandern. Um deren Überleben sichern zu können, sollte daher auch das Höhenprofil der Gesamtfläche erweitert werden.

Jedes Individuum zählt

Der Nationalpark Schwarzwald beherbergt verschiedene wertgebende Arten, die fast ausschließlich dort vorkommen. Etwa die Zitronengelbe Tramete oder der Dreizehenspecht. Von Letzterem siedeln im Nationalpark Schwarzwald alljährlich etwa fünf bis acht Paare und damit rund zwei Drittel des Bestandes in Baden-Württemberg. Für das Überleben der Art kommt es also auf jedes Individuum an. Bislang sind gut 7.000 verschiedene Arten auf der aktuellen Fläche des Nationalpark Schwarzwald nachgewiesen und dokumentiert. Diese Zahl wird mit einer Erweiterung der Gesamtfläche sicher steigen – ebenso wie die Chance, dass sich gefährdete Bestände leichter erholen bzw. auch neu ansiedeln können. Eine gut gemachte Erweiterung wäre ein starker Zugewinn, für den Schutzauftrag, das Renommee, die internationale Sichtbarkeit und für die Anwohner des Nationalparks.



Andreas Braun,
Geschäftsführer Tourismus Marketing GmbH BW



„Diese Art der Bürgerbeteiligung ist einzigartig im Ländle“

„Die Arbeit im und für den Nationalpark ist mir sehr wichtig. Ich bin ein früher Befürworter und habe mich schon Jahre vor seiner Eröffnung weit aus dem Fenster gelehnt, ihn sogar öffentlich gefordert. Der Schwarzwald ist ein echtes Pfund für den Tourismus von Baden-Württemberg, doch mit einem Nationalpark ein noch gewichtigeres, das war mir immer klar. Die Naturschützer haben von Beginn an den Schulterchluss mit uns Touristikern gesucht und meine Unterstützung als Geschäftsführer des Tourismusmarketings auch bekommen. Diese schnelle Positionierung meinerseits war ungemein wichtig, gerade weil die Idee eines Nationalparks schon vor seiner Gründung nicht nur Begeisterung und Zustimmung in der Region ausgelöst hat, sondern auch Aggression. Viele Menschen hatten Sorgen, sogar Ängste, die sich bei manchen in Abwendung, bei anderen in offenem Protest zeigten.“

Umso eindrucksvoller ist der Ablauf jetzt, in dieser zweiten Phase. Sei es darin, wie transparent alles gehalten ist, wie die Menschen der Region und die politischen wie wirtschaftlichen Player einbezogen sind oder deshalb, weil keine Maßnahme und kein Instrument ausgelassen wird. Diese Art der Bürgerbeteiligung ist einzigartig hierzulande. Ob online oder bei Events in Präsenz: Wirklich jeder konnte sich mit seinen Wünschen und Vorstellungen in die inhaltliche Vertiefung des Nationalparks einbringen.

In meiner Arbeitsgruppe Tourismus, Besucherlenkung und Verkehr kam wirklich alles auf den Tisch. Jedes kritische Detail wurde offen und konstruktiv unter den gut 25 Teilnehmenden diskutiert. Darunter fanden sich Gast- und Forstwirte, Vertreter der Kommunalpolitik, Wirtschaft, Behörden und anderen Institutionen. Ein Querschnitt durch die Gesellschaft mit verschiedenen Blickwinkeln und Positionen. Für uns Touristiker steht der Gast im Fokus, der in den Hotels der Nationalparkregion nächtigen und den Nationalpark auf schönen Wegen erkunden will. Wegesperrungen waren deshalb immer wieder ein Diskussionsthema.

Auch das Thema Verkehr haben wir sehr ambivalent betrachtet. Laute Motorräder werden nach wie vor als Störfaktor wahrgenommen. Und ja: Ist man als Wanderer im Schutzgebiet unterwegs, sind es nicht Motorengeräusche, die man zu hören wünscht. Auf der anderen Seite muss man

anerkennen, dass die gesamte Nationalparkregion mittlerweile zu einer mustergültigen Modellregion im öffentlichen Nahverkehr geworden ist, und das obwohl dafür verschiedene Landkreise und Verkehrsverbünde zusammenarbeiten. Der Zubringerverkehr für Wanderer, Anwohner oder Pendler funktioniert schon sehr verlässlich. Doch auch nur deshalb, so viel Wahrheit muss sein, weil er vom Land gefördert wird. In meiner Arbeitsgruppe wurde der klare Wunsch formuliert, dass diese Förderung gewährleistet bleibt. Ohne sie ist eine nachhaltige Mobilität nur schwer aufrechtzuerhalten. Doch die brauchen wir in einem Schutzgebiet. Niemand möchte den Individualverkehr verbieten, sondern nur gute Möglichkeiten schaffen, nachhaltiger in die Region und an die Hotspots zu gelangen. Dafür wird bei der Taktung der Busse und den Verbindungen zu angesteuerten Zielen nachjustiert werden. Ich persönlich bin jetzt schon sehr zufrieden mit dem Angebot. Die Vernetzung von Straße und Schiene ist meiner Meinung nach ebenso einzigartig in Baden-Württemberg wie dieser Beteiligungsprozess.

Ich könnte weitere Punkte nennen, herausstellen möchte ich aber noch einmal meine Begeisterung für diesen Beteiligungsprozess. Diese Vorgehensweise des Miteinanders und gemeinsamen Ausgestaltens ist etwas, für das ich brenne. So engagiere ich mich auch in meiner Funktion als Sprecher der Landesmarketing-Organisationen aller Bundesländer. Wir sehen uns nicht als Wettbewerber, sondern tauschen unsere Vor- und Problemstellungen offen aus, kooperieren mit- und unterstützen einander. Mittlerweile sind wir ein eingeschworener Kreis. So können wir viel wirkungsvoller gemeinsame Positionen gegenüber der Politik vertreten. Zusammen ist man eben gescheiter und stärker als allein, das ist so. Dieser Geist ist auch im Beteiligungsprozess des Nationalparks spürbar. Was aus den Gremien, den Workshops, den einzelnen Arbeitsgruppen und der Online-Befragung an Lösungsvorschlägen und Empfehlungen erarbeitet worden ist, hat großes Gewicht. Im Mai wird die Essenz daraus im Nationalparkrat beschlossen und in Folge an die Landesregierung übergeben. Wir hoffen darauf, dass die Punkte entsprechend umgesetzt werden.“

ANDREAS BRAUN ist seit 2009 Geschäftsführer der Tourismus Marketing GmbH im Land und seit 2011 Sprecher der Landesmarketing-Organisationen der Bundesländer. Seit 2014 gehört er dem Beirat des Nationalpark Schwarzwald an, dem er seit 2022 vorsteht.

Bürgermeister Michael Ruf,
Baiersbronn



„Die inhaltliche Entwicklung des Nationalpark ist wertvoll“

„Nach fast einer Dekade, die es den Nationalpark Schwarzwald nun gibt, ist es an der Zeit, aus den Erfahrungen zu lernen. Wir Vertreter der Region und Kommunen sehen durchaus Ansatzpunkte, wie wir besser darin werden können, dass Gäste den Nationalpark noch positiver wahrnehmen. Dieser Weiterentwicklungsprozess läuft seit einigen Monaten – immer im Abgleich mit den Anforderungen des Schutzgebietes. Diese inhaltliche Entwicklung ist tatsächlich sehr wertvoll. So erlebe ich das. Als Ratsmitglied des Nationalparks und Bürgermeister einer Gemeinde der Nationalparkregion bin ich stark darin eingebunden. Und zurzeit besonders als Teil der Arbeitsgruppe Tourismus. Dort suchen wir ständig den Königsweg zwischen der Vereinbarkeit von Prozess- und Artenschutz zum einen und der Zugänglichkeit des Parks zum anderen. Das ist nicht immer leicht. Gerade dann, wenn es um Sperrungen von Wegen geht, die im Wegekonzept für die touristische Nutzung festgeschrieben und noch vor Gründung des Nationalparks zugestanden worden sind.“

Als Bürgermeister halte ich natürlich die Belange meiner Baiersbronner im Blick, die sich in den ersten Jahren nach Gründung des Nationalparks noch häufig in der Natur ihrer angestammten Heimat ausgesperrt gefühlt haben. Und natürlich lege ich als Vertreter einer Gemeinde, die stark vom Tourismus lebt, den Fokus auch auf den Gast. Die Sperrungen an sich sind für naturaffine Besuchende wie Einheimische häufig nicht das Problem, solange die Gründe dafür erklärbar bleiben und gut kommuniziert werden. Schwieriger wird es schon bei Wintersperrungen. So verständlich es aus Sicht der Nationalparkverwaltung ist, dass festgelegte Zeiträume organisatorisch leichter umsetzbar sind, so unverständlich erscheinen sie, wenn der Schnee ausbleibt. Dann ist es dem Gast schwer vermittelbar, dass weite Teile des Nationalparks gesperrt bleiben, auch wenn er versteht, dass die Tiere des Waldes Winterruhe benötigen. ▶

MICHAEL RUF ist seit 2011 Bürgermeister von Baiersbronn und seit 2014 Mitglied im Nationalparkrat. Der studierte Verwaltungswirt stammt aus dem Landkreis Freudenstadt und damit aus der Region.

Für jeden eine Chance. Für die Gemeinschaft ein Plus. Für alle ein Gewinn.

MEHR AUF LOTTO-BW.DE

LOTTO
Baden-Württemberg

Ab 18! Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter : lotto-bw.de, check-dein-spiel.de oder buwei.de. Offizieller Anbieter (Whitelist).

Für uns kommunale Vertreter und Touristiker sollte der Schnee das Kriterium für Sperrungen sein, und das habe ich in meiner Arbeitsgruppe angeregt. Doch der Winter bringt nicht nur Reibungspunkte. Das verlässliche und einheitliche Spuren der Loipen, das der Nationalpark koordiniert, läuft hervorragend. Darüber sind wir sehr glücklich, und unsere Gäste sind es auch. Weniger glücklich sind sie, so wird es uns gespiegelt, dass die Gastronomie im neuen Besucherzentrum schon seit Monaten brach liegt, die Bedienung des Ticketsystems dort für viele zu kompliziert sei und die Besucherslots nach wie vor zu starr wären. Vieles davon ist noch der Pandemie geschuldet, doch hier sollten wir schnell nachjustieren, besucherfreundlicher werden. Schließlich ist das Interesse am neuen Nationalparkzentrum sehr groß. Und das ist absolut berechtigt. Dieser Bau ist ein architektonisches Highlight und die Ausstellung, die Natur und Wissenschaft so anschaulich erklärt, ist einfach grandios.

Ich würde mir wünschen, dass das Nationalparkzentrum künftig in einer Reihe mit Sehenswürdigkeiten wie der Burg Hohenzollern oder der Insel Mainau genannt wird. Das Potenzial dazu hat es. Es zählt meiner Meinung nach zu den Top-Sehenswürdigkeiten des Landes. Trotz seiner Lage, mitten im Wald, ist es über den ausgebauten ÖPNV für jeden unkompliziert erreichbar. Die Voraussetzungen sind also gegeben. Wir müssen diese Positionierung nur noch selbstbewusster kommunizieren. Diesen Wunsch habe ich ebenfalls klar geäußert. Natürlich auch aus Eigennutz. Davon werden auch wir in Baiersbronn profitieren, ganz klar. Obwohl unsere Gemeinde schon immer ein hoch frequentiertes Ziel von Tagesgästen wie Urlaubern war, haben wir mit Gründung des Nationalparks eine erhöhte Aufmerksamkeit gespürt. Die große Medienpräsenz, gerade in den ersten Jahren, hatte Strahlkraft auf die gesamte Region, auch auf uns. Und in den letzten Jahren, ist das Interesse der Menschen an naturnahen Urlauben weiter gestiegen. Das haben die Menschen in der Region durchaus positiv wahrgenommen. Dennoch haben wir bei deren Akzeptanz immer noch Luft nach oben. Ich erhoffe mir, dass der Prozess der inhaltlichen Weiterentwicklung wie ein Booster dafür wirkt, dass sich das ändert. Ich wünsche mir, dass die Menschen den Nationalpark nicht länger mit Verboten, sondern mit Chancen gleichsetzen. Das erhoffe ich mir tatsächlich von diesem Dialog quer durch alle Gesellschaftsschichten. Doch das braucht Zeit.

Sollten wir in den Köpfen der Menschen bereits etwas bewegt und manche Sichtweise erweitert haben, wäre das ein Indikator dafür, dass wir bereits vieles richtig gemacht haben. Ich bin also gespannt darauf, welche Empfehlungen an die Landesregierung sich am Ende herauskristallisieren werden.“

Karl-Heinz Lieber,
Umweltministerium Baden-Württemberg

„Der Nationalpark und ich, das ist eine alte Liebesgeschichte“

„**E**s freut mich ungemein, vielleicht mehr als man auf den ersten Blick meint, welche positive Entwicklung der Nationalpark Schwarzwald genommen hat, auch dass wir jetzt mitten in der zweiten Phase stecken, also seiner inhaltlichen Weiterentwicklung und möglichen räumlichen Erweiterung. Weshalb ich etwas Besonderes fühle, hat Gründe. Wenn man so will, ist es eine lange Liebesgeschichte, bei der ich von der ersten Stunde mit dabei war. Nach dem Forstwissenschaftsstudium habe ich für den NABU Baden-Württemberg gearbeitet. Mein erster Auftrag war, eine Initialstudie über einen möglichen Nationalpark Schwarzwald zu entwerfen. Also bin ich im Sommer 1991 mit meinem Kettler Mountainbike, damals eines der ersten seiner Art, durch den Nordschwarzwald geradelt, um eine mögliche Kulisse für das Großschutzgebiet zu kartieren. Vier Monate später war das Rad verschlissen, aber eine wertige Fläche ausgeschnitten, die fast tüpfelgleich das abgebildet hat, was tatsächlich zum Nationalpark geworden ist. Dass dieser dann zufällig am 3. Mai 2014 eröffnet worden ist, knüpft das Band zwischen uns noch enger: denn das war mein 50. Geburtstag.

Die Entwicklung zum Nationalpark war nicht zur Freude aller, wie wir uns erinnern. Bereits in den Neunzigern gab es viel Gegenwind. Das Vorhaben löste einen Shitstorm aus. Der damalige Umweltminister Erwin Vetter war total begeistert von der Idee, Landwirtschaftsminister Gerhard Weiser absolut reserviert. So wie einst ist es noch heute: Die Umweltschützer sind für Schutzgebiete, die Landnutzenden hegen Vorbehalte. Den Gegnern des Nationalparks hätte es damals genügt, den Naturpark zu stärken. Ein schwieriger Tausch. Bietet doch ein Nationalpark den größtmöglichen Schutz für Fauna und Flora, den ein Naturpark als Schutzgebiet nicht bieten kann. Danach schlummerte das Thema, bis es im Jahr 2010 erneut im politischen Raum diskutiert worden ist und ein Jahr später mit der Wahl einer grün geführten Landesregierung wieder Fahrt aufgenommen hat. Drei Jahre später wurde der Nationalpark gegründet. In dieser Zeit war ich im Landwirtschaftsministerium zuständig für die Forstpolitik und habe die Gründung mit auf den Weg gebracht. In dieser Funktion habe ich viel zugehört, erklärt, diskutiert, geworben und moderiert. Ein Ohr für die Sorgen und Ängste der Menschen in der Region zu haben, ihre Motivationen dafür zu verstehen, ist genauso wichtig, wie die gewählten Vertreter



KARL-HEINZ LIEBER ist Abteilungsleiter Naturschutz im Umweltministerium Baden-Württemberg. Wohnhaft ist der gebürtige Oberfranke zwischenzeitlich wieder in seiner alten Heimat. Er pendelt vom Nürnberger Land nach Stuttgart. In seinen Worten: „Ich wohne in Markus-Söder-Land und arbeite in Winfried-Kretschmann-Land“. Ein Spagat, der für ihn nur in dieser Richtung funktioniert.

der Region und Entscheidungsträger bestmöglich mitzunehmen. Sie sind wichtige Seismographen für die Stimmung in der Bevölkerung. Und die war 2014 immer noch durchwachsen. Doch mit dem Blick zurück stelle ich heute fest, dass sich diesbezüglich sehr vieles zum Positiven entwickelt hat, in der Bevölkerung wie bei ihren politischen Vertretern. Deren Vorbehalte und Vorsicht sind einer klaren Positionierung für den Nationalpark gewichen. Das ist für mich Genugtuung und Freude. Denn ich bin emotional tief verwurzelt in diesem Megaprojekt.

Wir sind jetzt auf einem wirklich guten Weg. Und das sage ich in dem Wissen, dass wir zu Lebzeiten nie am Ende ankommen werden. Nicht nur, weil der Nationalpark über Generationen angelegt ist, sondern weil wir immer wieder vor neuen Herausforderungen stehen werden. Vor diesem Hintergrund sind die Diskussionen im Rat und Beirat sowie in den Arbeitsgruppen für die inhaltliche Weiterentwicklung des Nationalparks sehr wertvoll. Wir justieren damit die Stellschrauben für die nächsten Jahrzehnte, gestalten gemeinsam eine weitere Perspektive für den Park und die Menschen in der Region und ringen um Lösungen bei

unterschiedlichen Positionen. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, die Menschen dafür dauerhaft zu begeistern. Ich wünsche mir, dass sie den Nationalpark nicht länger als ein „grünes Vorzeigeprojekt“ der Landespolitik wahrnehmen, sondern als eine Perle der Dachmarke Schwarzwald – ihrer Region. Dass sie begreifen, dass der Nationalpark nicht nur ein Schutzgebiet für eine wildere Natur ist, um die Artenvielfalt zu wahren, sondern auch für die Zukunft der Menschen vor Ort. Er ist Wasserspeicher, Luftreiniger und grüne Oase der Ruhe – für die Menschen der Region, aber auch für Gäste und dadurch gleichzeitig Wirtschaftsfaktor. Deshalb

müssen wir es noch besser schaffen, den Menschen klarzumachen, dass sie nicht ausgeschlossen, sondern als ein Teil der Natur eingeschlossen sind und eine wichtige Rolle in diesem Gefüge spielen. Wir sind weit gekommen mit dem Nationalpark Schwarzwald. Darauf dürfen alle Akteure stolz sein. Doch es kann noch besser gehen. Die Botschaft muss sein: Gut, dass es diesen Nationalpark gibt und gut, dass wir uns alle auf den Weg machen, dieses gute Stück gemeinsam weiterzuentwickeln. Dass dieser gemeinsame Geist bei allen wirkt, das wünsche ich mir.“

Interview mit der Hauptgeschäftsführerin der IHK Nordschwarzwald, Tanja Traub

Das verbindende Element

Anfang Dezember 2021 wurde Tanja Traub von der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nordschwarzwald zur Hauptgeschäftsführerin gewählt. Seit Januar 2023 hat sie ihre neue Funktion inne. Mit dem Amt verbunden ist auch ein Sitz im Beirat des Nationalpark Schwarzwald. Das Nationalparkmagazin hat bei Tanja Traub genauer nachgefragt.

Wie fühlt sich der Posten als Hauptgeschäftsführerin der IHK Nordschwarzwald an?

„Richtig gut, wenn ich das so salopp sagen darf. Es ist eine vielfältige, sehr interessante Aufgabe. Die Arbeit innerhalb der IHK Nordschwarzwald ist mir nicht neu, ich bin ja seit vielen Jahren für diese Kammer tätig. Trotzdem ist jeder Tag aufs Neue spannend.“

In welchen Bereichen genau?

„Ich habe in der Geschäftsführung viele Jahre den gesamten Bildungsbereich geleitet. Dazu kamen dann die Themenfelder Innovation, Handel und Dienstleistungen, Umwelt und Energie und die gesamte Öffentlichkeitsarbeit. Die Hauptgeschäftsführung ist jetzt die Krönung. Ich freue mich unwahrscheinlich über diesen Vertrauensbeweis der Unternehmen, die mich gewählt haben. Und ich freue mich darauf, dass ich in meiner neuen Funktion viel bewegen kann.“

Was möchten Sie denn bewegen?

„Die Region Nordschwarzwald muss noch innovativer werden, um zukunftsfähig zu bleiben. Dazu müssen wir neue Technologien entwickeln bzw. weiterentwickeln, ob für Energiegewinnung oder Wasserstofftechnik oder im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI). Besonders am Herzen liegt mir aber, diese doch sehr heterogene Region zusammenzuführen, für die wir als IHK zuständig sind. Der Stadtkreis Pforzheim und die Landkreise Calw, Freudenstadt und Enz-kreis sind starke Regionen, jede für sich. Aber gemeinsam sind wir noch stärker.“

Hauptgeschäftsführerin klingt nach viel von allem wissen und tun. Wie sieht ein Arbeitstag aus?

„Viel von allem wissen und tun, trifft es ziemlich gut. Deshalb gleicht auch kein Tag dem andern. Das Einzelgespräch steht genauso auf meiner Agenda wie die politische Vertretung unserer regionalen Interessen auf Landes- und Bundesebene oder der Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kammern und Bezirken. Von der Branchenkenntnis ganz zu schweigen. Aktuell bin ich auf Rundreise durch die Region. Ich möchte die Unternehmen noch besser kennenlernen, die ich ver-trete. Alle 36.000 werde ich während meiner Amtszeit wohl nicht schaffen, viele davon bestimmt.“

Wie verstehen Sie Ihre Position? Haben Sie eine Art Maxime? Kurz und knackig gesagt...

„Sicher, doch das lässt sich schwer in einen Halbsatz packen. Ich sehe mich als Netzwerkerin für den Nordschwarzwald, als Interessenvertretung für dessen Wirtschaft und suche den kooperativen Umgang mit allen Akteuren. Wobei wir wieder beim verbindenden Element wären. Das scheint dann wohl meine Maxime in Kurzform zu sein.“



Von welchen Branchen der Wirtschaft sprechen wir?

„Der Nordschwarzwald ist eine stark vom Maschinenbau geprägte Region. Aus der Schmuckindustrie haben sich viele Medizintechnikunternehmen entwickelt. Fertigkeiten in Feinmechanik sind hier wie dort gefragt. Auch Handel und Dienstleistungen sind Schwerpunkte, der Tourismus ohnehin. Er spielt im Nordschwarzwald eine große Rolle in der Wertschöpfungskette. Deshalb ist die IHK Nordschwarzwald im Tourismus federführend für alle zwölf baden-württembergischen Kammern.“

Wie sehen Sie Ihre Mitgliedschaft im Beirat des Nationalpark Schwarzwald?

„Offizielles Gremiumsmitglied bin ich erst seit meinem Amtsantritt als Hauptgeschäftsführerin der IHK. In Vorbereitung auf dieses Amt war ich allerdings schon zuvor als Gast bei Führungen mit den Beiratsmitgliedern dabei und habe gespürt, wie unglaublich wichtig diese Treffen sind. Sei es für das Verständnis der Region generell oder speziell für Fragestellungen und Belange der Natur. Dann sitzen wir Vertreter aus allen möglichen Disziplinen nicht nur am runden Tisch. Ich habe etliche Führungen mitgemacht, um in die Nationalparkidee einzutauchen, sie tatsächlich zu erleben.“

Die jüngsten Sitzungen standen im Zeichen der Weiterentwicklung des Nationalparks. Wie stehen Sie dazu?

„Nun ja, als IHK vertreten wir die Interessen der Wirtschaft – auch die der Nationalparkregion. Deshalb können wir, bei allem Verständnis für Natur- und Artenschutz, nicht uneingeschränkt dafür sein. Diese wirtschaftlichen Interessen im Blick zu halten, war schon meinem Vorgänger Martin Keppler immer wichtig, und so halte ich das auch. Wir führen diese Diskussion, und wir führen sie sachlich. Das funktioniert in diesem Gremium wunderbar.“

Sie waren bereits häufiger auf Nationalpark-Terrain unterwegs. Was sagen Sie dazu, was dort in weniger als einer Dekade entstanden ist?

„Da muss ich nicht lange nachdenken: Ich bin jedes Mal zutiefst beeindruckt, wenn ich dort bin. Das neue Nationalparkzentrum ist einfach großartig. Die Interaktion, die dort stattfinden darf, macht großen Spaß. Dieses Konzept spricht alle Generationen an. Natur ist einfach wahnsinnig spannend, und sie wird dort mit modernen Mitteln erklärt. Auf der anderen Seite sehe ich auch, mit welchen Herausforderungen das Nationalparkteam immer wieder neu konfrontiert ist.“

Nennen Sie ein Beispiel?

„Ich kann mich an eine Führung erinnern. Es ging um das Auerhuhn und die Herausforderung, dessen Brutplätze

und den Tierbestand als solchen zu erhalten. Faszinierend. Was mich immer wieder begeistert, ist diese Leidenschaft, mit der alle Beteiligten dort arbeiten. Die ist spürbar. Der Nationalpark ist eine wirklich innovative Institution und große Bereicherung – auch für den Tourismus der Region.“

Haben Sie einen Lieblingssort im Nationalpark?

„Und ob: der Wilde See. Das ist mein absoluter Lieblingsplatz, ein magischer Ort, der sich mir jedes Mal verschieden präsentiert. Sei es, weil das Licht wechselt oder die Tages- oder Jahreszeit eine andere ist. An diesem Platz könnte ich Stunden verharren.“

Wenn Sie in den Nationalpark Schwarzwald besuchen, nutzen Sie zur Anreise den ÖPNV?

„Erwischt. Bislang nicht. Bin ich offiziell dort, ist das Auto mit Blick auf meinen eng getakteten Terminkalender die bessere Wahl. Doch ich habe mir fest vorgenommen, das öffentliche Verkehrsnetz bald privat zu testen. Einfach um zu sehen, wie es mit der ausgebauten Anbindung tatsächlich bestellt ist. Dass die für den ländlichen Raum generell verbessert werden muss, ist bekannt. Dieses Thema habe ich mir für meine Amtszeit ebenfalls auf die Fahnen geschrieben.“

Agathe Paglia



PLATZ FÜR GLÜCKSMOMENTE

- ideales Tagesausflugsziel
- mitten in der Natur
- Abenteuerwald direkt nebenan

Peter-Liebig-Weg 16, 75323 Bad Wildbad
baumwipfelpfade.de/schwarzwald





Der Fachbereich 4 kümmert sich um Zertifizierungen und Ehrenamtliche

Die nahbare Verwaltung

von Jürgen Wünsche

Das ist mal etwas anderes! Von zwei schönen großen Hunden zu einem Interviewtermin freundlich begrüßt zu werden. „Akila“ und „Aronya“ sehen ein bisschen aus wie Wölfe und gehören Urs Reif. Der größere und ältere legt in seiner Unaufgeregtheit eine souveräne „Mirgehört-die-Welt-Attitüde“ an den Tag, der andere ist noch ein wenig schüchtern. Beide jedoch verkörpern auch ein wenig die gelebte Naturnähe, die in der Nationalparkverwaltung vorherrscht. Sie sind nicht nur geduldet; sie gehören in diesem Büro einfach irgendwie dazu.

Dies war der etwas andere Auftakt zu einem Artikel, in dem Urs Reif und seine Kollegin Sonja Fischer über die Zertifizierung von Wanderführern und die Ausbildung von Ehrenamtlichen Rangern berichten. Und es ist eine bewegte Geschichte, vor allem im Rückblick auf die Anfangszeiten des Nationalparks, als die Gründungsdebatte noch in den Kinderschuhen steckte und der Verwaltung von vielen noch wenig Vertrauen entgegengebracht wurde. Eigentlich könnte man sagen, sie stehen an der Front, aber Urs Reif hat für den direkten Kontakt mit den Menschen eine geschmeidigere Formulierung: „Der Fachbereich 4 verkörpert die nahbare Verwaltung.“



SONJA FISCHER ist gelernte Industriekaufrau und seit Juni 2015 Teil der Nationalparkverwaltung. Sie ist verheiratet, hat zwei erwachsene Jungs und lebt in Seebach. Als ehemalige Handballerin engagiert sie sich noch ab und zu bei ihrem Verein, dem ASV Ottenhöfen. Dass sie den Eindruck macht, fit wie ein Turnschuh zu sein, hat auch damit zu tun, dass sie Radfahren und Wandern zu ihren Lieblingshobbys zählt.

Fischer und Reif teilen sich die Aufgaben. Sie ist zuständig für die Organisation und Verwaltung, er zusammen mit dem Rangerteam u. a. für die Durchführung des Coachings der Ehrenamtlichen, die sich neu ausbilden lassen wollen, oder für die Zertifizierung von Wanderführern für das Gebiet des Nationalparks. Hier geht es um eine Zusatzqualifikation bereits ausgebildeter Wanderführer anerkannter Naturschutzvereinigungen und Tourismusstellen.

Bleiben wir zunächst bei Urs Reif. „Wahre Welten“, sagt er, „liegen zwischen der ersten Veranstaltung im Jahr 2015 und der Gegenwart“. Er erinnert sich gut. In die allgemeine Gemütslage rund um die Nationalparkgründung habe sich seinerzeit auch noch eine Debatte um eine Regelung des Landeswaldschutzgesetzes Baden-Württemberg gemischt, in der es heißt: „Organisierte Veranstaltungen bedürfen der Genehmigung durch die Forstbehörde“. Wer weiß denn sowas! „Diese seit Jahrzehnten bestehende Richtlinie wurde nun direkt mit dem Nationalpark in Verbindung gebracht, weil es daran angelegte Vorgaben auch im Nationalparkgesetz gibt“, sagt Reif. Eine weitere Schikane, hieß es. Entsprechend aufgeladen war die Stimmung beim ersten Treffen, zumal kolportiert worden war, dass die notwendige Zertifizierung auch noch 1.500 EUR kosten sollte. Rückblickend sei es ein Glück gewesen, dass ein Teilnehmer dieses Thema reichlich wutentbrannt offen angesprochen habe. Reif, durchaus mit jungenhaftem Charme ausgestattet, verwies mit einladender Geste auf bereitgestellten Kaffee und Kuchen und sagte: Auch dieser sei kostenlos, wie diese Fortbildung im Übrigen auch. Der Druck war aus dem Kessel, die weitere Veranstaltung sei sachorientiert verlaufen, und seither habe sich in den vielen durchgeführten Weiterbildungsmaßnahmen ein geradezu freundschaftliches Verhältnis ausgebildet.

Heute ist allen Beteiligten klar: Die Zertifizierung ist kein notwendiges Übel, sondern Bereicherung. Die professionellen Wanderführer wissen Bescheid über Sinn und Zweck und die Ziele des Nationalparks und werden über Neuerungen oder Änderungen auf dem Laufenden gehalten. Und für den Nationalpark sind die Wanderführer ein „sachkundiges Zwischenglied unserer Arbeit und wichtige Multiplikatoren“, sagt Reif. Sein Credo: „Wenn ich den Besuchern erklären kann, weshalb der Nationalpark welche Entscheidungen getroffen hat, dann gehe ich davon aus, dass ich größtenteils auf Verständnis treffe“. Die Wanderführer, aber auch die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Ranger sind hier wesentliche Steine im Mosaik der Informationspolitik.

Der Zertifizierungsaufwand für die Wanderführenden selbst ist im Übrigen überschaubar. Einer theoretischen Unterweisung, die in der Regel rund zwei Stunden dauert und die seit Corona online durchgeführt wird, folgt eine Exkursion vor Ort. Wer diese absolviert hat, erhält sein Zertifikat und kann Gruppen ohne aufwändige formale Anmeldung durch den Nationalpark führen. Reif: „Die Wanderführenden müssen danach ihre Touren bei uns nur noch anzeigen und uns damit informieren, dass sie kommen, damit wir wissen, was läuft“. 50 Teilnehmende werden im Schnitt pro Jahr zertifiziert, Tendenz steigend. Reif: „Nicht alle führen regelmäßig Touren im Nationalpark durch, aber sie alle sind zu den Zielen und Regelungen des Nationalparks aussagefähig.“

Im Gegensatz zu Urs Reif hat es Sonja Fischer bei den ehrenamtlichen RangerInnen mit Personen zu tun, die ihre Freizeit naturnah gestalten und freiwillig Aufgaben übernehmen wollen. Fischer steuert das Team der

Infozentrum Kaltenbronn

Sonderausstellung Zukunft Moor!

Ein interaktives Naturmuseum für die ganze Familie

www.infozentrum-kaltenbronn.de
Kaltenbronnerstr. 600
76593 Gernsbach - Kaltenbronn
Tel. 07224 - 655197

Öffnungszeiten:
Mi - So: 10:00 - 17:00 Uhr
vom 19.7. - 10.9. täglich geöffnet

MADE IN EUROPE

Ganter

SHOE OUTLET

Lange Straße 13 | 79183 Waldkirch

www.ganter-shoes.com



URS REIF

ist 42 Jahre alt und seit November 2014 beim Nationalpark beschäftigt. Er stammt aus der Nationalparkregion und wohnt in Baiersbronn. Reif hat in Marburg Biologie mit dem Schwerpunkt Naturschutz studiert und nennt auch heute noch den „Naturschutz“ als sein Hobby. Ein anderes ist die Musik. Er spielt Schlagzeug und dies auch semiprofessionell in einer Band in Freiburg. Und nicht zu vergessen seine beiden Hunde „Akila“ und „Aronya“, die jeden Besucher in seinem Büro freundlich begrüßen.

„ehrenamtlichen Ranger“, das aus engagierten BürgerInnen hauptsächlich der Nationalparkregion besteht und das die hauptamtlich angestellten Ranger der Nationalparkverwaltung vor allem an Wochenenden und Feiertagen unterstützt. Die Zielsetzung ist klar umrissen. Sie sind - an der Kleidung deutlich zu erkennen - Ansprechpartner im Gebiet des Nationalparks, informieren über Nationalparkthemen und Erlebnismöglichkeiten, klären aber auch über Schutzvorschriften auf oder dokumentieren Verstöße. „Natürlich wild engagiert!“ Das ist der Slogan für die Ehrenamtlichen. „Und das trifft es ziemlich gut“, sagt Fischer und sagt: „Für die Besucher sind sie oft die Gesichter des Nationalparks.“

Weil bei den ehrenamtlichen Rangern das persönliche Engagement auf eine verantwortungsvolle und repräsentative Aufgabe trifft, ist Sonja Fischer in all den Jahren eines klar geworden: „Die Ehrenamtlichen sind stolz darauf, den Nationalpark zu repräsentieren“. Zumindest diejenigen, die bei der Stange bleiben, denn eines wird auch deutlich: Hinter offiziellem Dienstausweis und Ranger-Outfit verbirgt sich durchaus eine fordernde Aufgabe. Bis zu acht Dienste pro Jahr sollten es sein, und dies an Tagen, die im privaten Bereich oft den eigenen Freizeitaktivitäten mit Familie und Freunden vorbehalten sind. „Das erfordert schon eine starke Bereitschaft“, sagt Fischer. Deshalb trennt sich irgendwann auch die Spreu vom Weizen, und wenn nach einem Ausbildungszeitraum von rund einem Jahr eine einstellige Zahl Ehrenamtlicher langfristig einsetzbar ist, gilt das bislang als Erfolg.

Derzeit sind insgesamt rund 25 Personen „richtig aktiv“, wie es Sonja Fischer nennt; einige davon seit 2006, also

lange vor der Gründung des Nationalparks, denn das vormals bestehende Naturschutzzentrum in der Villa Klumpp am Ruhestein, hat schon unter der Regie von Charly Ebel mit der Rekrutierung der Ehrenamtlichen begonnen. „Die Zeitspanne und die Intensität, die wir bei der Anwerbung aufbringen, ist bundesweit wohl einmalig“, sagt Urs Reif, der sogleich ein dickes Lob an Sonja Fischer hinterherschickt: „Sie ist ganz klar die gute Seele unserer ehrenamtlichen Ranger“. Soll heißen: Fischer steht für den familiären Charakter, den permanenten Kontakt, für Aus- und Weiterbildung, aber auch für gesellige Komponenten abseits der Ranger-Tätigkeit. Sie lebt ihre Überzeugung. „Wir sind dankbar, dass wir die Ehrenamtlichen haben.“ Und diese Dankbarkeit wird unaufgesetzt sichtbar.

Wer sich also unter die „Fittiche“ von Sonja Fischer begeben möchte, muss sich darauf einstellen, ein einjähriges Coaching-Programm zu absolvieren, das mit einer schriftlichen und praktischen Prüfung endet. Die Ausbildung erfolgt neben der Theorie auch praxisnah an der Seite eines hauptamtlichen Rangers, der als Pate bereitgestellt wird. Ein abgeschlossenes Hochschulstudium ist selbstverständlich nicht erforderlich, um sich als Ehrenamtlicher Ranger zu bewerben, aber drei Komponenten hält Sonja Fischer für unabdingbar: „Generelles Interesse an der Natur, Bereitschaft zu regelmäßigen Einsätzen und Weiterbildung sowie Freude am Umgang mit Menschen“. Sonja Fischer hat ihn. 🍃

Weitere Informationen zur Zertifizierung und zur Ausbildung zum Ehrenamtlichen Ranger stehen auf der Homepage des Nationalparks. Dort ist auch die Anmeldung möglich. www.nationalpark-schwarzwald.de

SCHMUCKWELTEN Pforzheim
Europas größtes Schmuck und Uhren Haus

EUROPAS GRÖSSTES SCHMUCK- UND UHREN-HAUS

Über 150 Schmuck- und Uhrenmarken und spannende Erlebniswelten auf 2 Etagen!

ARKADEN SCHMUCK UHREN
Leidhl JUWELIERE
KARTEN BÜRO
DEUTSCHE SCHMUCK UHREN PFORZHEIM
GALERIE Schmuck Kunst Design

Spüren Sie hautnah 250 Jahre Kompetenz und Tradition. Einzigartige Einkaufsvielfalt in allen Preislagen.

Erleben Sie unvergessliche Stunden in der Gläsernen Manufaktur mit traditionellem Goldschmiedehandwerk.

SCHMUCKWELTEN Pforzheim
Westliche Karl-Friedrich-Straße 56, am Leopoldplatz, 75172 Pforzheim
Tel. 07231 80006-0 . info@schmuckwelten.de . www.schmuckwelten.de

/ SchmuckweltenPforzheim

Sehenswert!



Meine
Wilhelma
Zoologisch-Botanischer Garten
Stuttgart



Kirche im Nationalpark Üppiges Angebot voller Natur

von Jürgen Wünsche

Die Natur als Haus Gottes.
Nationalpark und Kirchen arbeiten
hervorragend zusammen

Vor über 45 Jahren begann unter Regie einzelner Kirchengemeinden die spirituelle und seelsorgerische Arbeit im heutigen Nationalparkgebiet. Schon damals diente die Natur als Haus Gottes im Freien, was sich in einer Vielzahl von Angeboten niederschlug. Dieser Tradition sind die Kirchen treu geblieben; mehr noch, sie haben im Schulterschluss mit dem Nationalpark ihre Angebote seit 2014 ausgeweitet und sind heute im Ökumenischen Netzwerk Kirche im Nationalpark Schwarzwald (ÖNKINS)

konfessionell und regional übergreifend bestens organisiert. Auch das Programm 2023 hat es in sich, und wenn Helga Klär und Gerd Gauß als Sprecher der beiden Kirchen im Vorwort zu ihrem Programm schreiben, die Natur im Nationalpark Schwarzwald „ermöglicht uns einen unerwarteten, unbekanntem Blick und braucht keine Worte, um uns zu berühren“, kann man erahnen, wieviel Natur in dem üppigen Angebot steckt und welche Bedeutung ihr zugemessen wird.

Selbstverständlich gehören die klassischen Gottesdienste zum Angebotsspektrum; mal konfessionell getrennt, mal zusammen, sonn- und feiertags in Kirchen und Kapellen. Die genauen Angaben dazu finden sich auf der Homepage; dort ist auch das gesamte Jahresprogramm hinterlegt. Das Besondere an den Angeboten des Netzwerks sind aber die vielschichtigen Themenfelder, die sich abseits der Gotteshäuser abspielen. „Pilgerspaziergänge“, das „Wunder des Frühlings“, „Radfahrgottesdienst mit anschließender Radtour“, „Naturexpeditionen mit Kindern und Familien“, „Lagerfeuergottesdienst“ oder „Wildnis erfahren für die Seele“, um nur einige zu nennen. Es ist beeindruckend, mit welcher Verve sich die Organisatoren der spirituellen Kraft der Natur verschrieben haben und die Möglichkeiten, die der Nationalpark bietet, mannigfaltig nutzen. Der Nationalpark will die Natur kraft Auftrag Natur sein lassen, und die Kirchen haben schnell erkannt, dass dieser an sich staatlich verordnete Vorgang sie der Schöpfung näher bringt. Dort, wo die Natur sich selbst überlassen ist und der Mensch nicht regulierend eingreift, so die Überzeugung, kann das Individuum innehalten und tatsächlich den Blick aufs Wesentliche richten.



Kinderhilfswerk
Christlicher Missionsdienst e.V.

Mühlweg 1 · 91596 Burk-Meiernsdorf
Tel. +49 (0) 9822 5451
Service Mission Chrétienne
Chemin de Plan Soleil 16
CH-1023 Crissier/Schweiz

www.christlicher-missionsdienst.de

Helfen Sie einem Kind in Not
mit einer Patenschaft beim CMD



mehr Informationen



KMZ Schloss Glatt
Kultur- und Museumszentrum Schloss Glatt
72172 Sulz am Neckar-Glatt

Adelsmuseum | Schlossmuseum
Galerie Schloss Glatt | Bauernmuseum

Besuchen Sie eine der besterhaltenen
Schlossanlagen Baden-Württembergs!

1. April–31. Oktober: Di–Fr 14–17 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr
1. November–31. März: Sa/So 14–17 Uhr
bei Sonderveranstaltungen Fr–So 14–17 Uhr
4 Museen – mit einer Eintrittskarte
Erwachsene 4,00, Gruppen (ab 10 Personen) 3,00
Jahreskarte 10,00, Kinder und Jugendliche frei
Führungen nach Vereinbarung
Tel. 07482 / 807714 • 07482 / 7345 • 07482 / 235
Fax 07482 / 913835 • 07482 / 7345
www.schloss-glatt.de

Wolftal
Tal der Tiere

entdecken, erleben, genießen

Mit der Wolftal-Kombi-Karte alle 3 Attraktionen besuchen!

Alternativer Wolf- und Bärenpark Schwarzwald
täglich auch an Sonn- und Feiertagen
März - Oktober: 10 - 18 Uhr
November - Februar: 10 - 16 Uhr
www.baer.de

Besucherbergwerk Grube Wenzel
April - 6. November
Entdecker-Tour Di-So um 11 Uhr, 13 Uhr, 15 Uhr
Montag geschlossen (In den Schulferien in Baden-Württemberg & an Feiertagen auch montags geöffnet)
www.grube-wenzel.de

MiMa - Museum für Mineralien und Mathematik
1.-7.1. und 26.3. - 4.11. täglich 11-17 Uhr
8.1. - 25.3., 16.-23.12. und 26.-30.12. täglich 11-16 Uhr
Geschlossen: 5.11.-15.12., 24./25./31.12.
www.mima.museum

Wolftal Tourismus
Tel. +49 (0) 78 39 / 91 99 16
wolftal.de



Für die Kirchen offenbart sich darin auch eine Chance, Menschen anzusprechen, die sich nicht oder nur selten in Kirchen finden und den klassischen Gottesdienst nicht in ihrem Terminplan stehen haben.

Die Angebote des Netzwerks unterliegen auch einer Dynamik, in der Änderungen und Anpassungen zum

Ergreifende Kulisse für ein vielfältiges Angebot der Kirchen

gegeben, sagen die Organisatoren, die dennoch tiefe Einblicke in den Nationalpark geben könne und für alle geeignet sei, egal ob Ältere oder Familien mit Kindern. Daraus entwickelte sich die Tour „leicht und genüss-

Alltag gehören. So habe es schon lange den Wunsch nach einer sehr einfachen kleinen Runde

lich“, auf der es in die Allerheiligen Schlucht und zum Grindenbach geht. Teilweise etwas felsig, aber gut machbar. Tolle alte Bäume und wunderbare Einblicke!

Oder nehmen wir die Erfolgsgeschichte E-Bike! Die Kirchen greifen sie auf und radeln gemeinsam einen Tag lang auf einer Höhe von circa 700 bis 900 Metern. Aussichten genießen, schöne Rastplätze und Einkehrmöglichkeiten auskosten und dabei sich mit dem Rad immer in Bewegung halten. „Bei keiner anderen Erfindung“, wird Adam Opel zitiert, „ist das Nützliche mit dem Angenehmen so innig verbunden wie beim Fahrrad.“ Auf einer Strecke von circa 45 km sind die circa 350 Höhenmeter gut verteilt und leicht fahrbar. Die Streckenführung ist einfach und ganz aufs Genießen angelegt.

Und für all diejenigen, die im üppigen Terminkalender noch nicht das Passende gefunden haben, bietet das Netzwerk auf Anfrage maßgeschneiderte individuelle Angebote für Gruppen. Dies könne ein Gottesdienst sein, eine Meditation oder eine Führung durch den Nationalpark in unterschiedlicher, eben maßgeschneiderter

Das Netzwerk bildet auch Pilgerführerinnen und Pilgerführer aus, die selbst Gruppen auf dem mittelbadischen Jakobusweg oder auf den Routen im Nationalpark begleiten möchten. In drei aufeinander aufbauenden Modulen an drei Wochenenden lernen Anwärter, wie sie eine Gruppe seelsorgerisch begleiten und gleichzeitig sicher über den Berg führen. Sie werden in Erste Hilfe geschult und darin angeleitet, Impulse zu setzen, die das Herz ansprechen und damit den christlichen Gedanken transportieren. Zuletzt wenden sie das Erlernte an und führen eine Gruppe auf einer selbst gestalteten, spirituellen Wanderung oder Pilgerreise.

Länge, mit geistlichen Impulsen, die auf die entsprechende Gruppe zugeschnitten seien. ✎

**KONTAKT Ökumenisches Netzwerk
Kirche im Nationalpark Schwarzwald
www.kirche-nationalpark-schwarzwald.de**

Sie können das Blatt wenden.

caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Einfach scannen und spenden.

#wendedasblatt
Spenden unter: caritas-international.de
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02

Veranstaltungshighlights 2023 in Freudenstadt

Freudenstadt im Schwarzwald

01.07. - 02.07.
Sommernachtsfest
mit großer Lasershow

28.07.
Sommernachtshopping
in der Innenstadt

11.08. - 03.09.
Kulturgarten
Musik, Comedy & Kultur

Weitere Infos und Tickets unter:
www.freudenstadt.de/veranstaltungen

Sponsoring: Es ist gar nicht so einfach, Partner des Nationalparks zu werden

Der Naturschutz ist allen gemein

von Jürgen Wünsche

Im Gegensatz zu vielen Organisationen oder Veranstaltungen ist der Nationalpark Schwarzwald zur Durchführung seiner Aufgaben nicht auf Sponsorengelder angewiesen. Gleichwohl trifft der auf Nachhaltigkeit angelegte Anspruch des Nationalparks den Zeitgeist und ist deshalb bestens geeignet, die Interessen potenzieller Sponsoren zu wecken. Nur, so einfach ist das nicht, denn nicht alles was angenommen werden könnte, darf auch angenommen werden. „Wir haben klare Vorgaben“, sagt Martin Rimpler, bei der Nationalparkverwaltung für das Thema Sponsoring zuständig. Oberstes Gebot sind die Identifikation mit den Zielen des Nationalparks, das glaubhafte Weitertragen dieser Ziele und eine regionale Verankerung. Nach knapp zehn Jahren Nationalpark Schwarzwald wird das Sponsoringkonzept in diesem Jahr überarbeitet.



Region eine Partnerschaftvereinbarung abgeschlossen und unterstützen den Nationalpark inhaltlich und finanziell. Mit gemeinsamen Marketing-Aktionen wollen wir Themen in die Öffentlichkeit

bringen. So unterstützen wir den Blog des Nationalparks und verschiedene Veranstaltungen, wie den Welt-Ranger-Tag und Grindenpflegeaktionen.“

Was erwarten Sie von dieser Partnerschaft?

„Dass wir gemeinsam die Natur schützen, ihre Bedeutung vermitteln, Zusammenhänge erklären - jeder mit seinen Möglichkeiten und in seinem Bereich - um Menschen für die Natur zu begeistern. Das finden wir nachhaltig und wertvoll und verdient Unterstützung.“



Liza Kirchberg, Nachhaltigkeitsmanagerin bei der Volksbank eg – Die Gestalterbank

Die Volksbank eG Offenburg ist Partner des Nationalparks Schwarzwald. Was sind die Beweggründe für Ihr Engagement?

„Kurz gesagt: Eine gemeinsame Wertewelt, in welcher Nachhaltigkeit eine sehr wichtige Rolle spielt, bildet die Basis dieser Partnerschaft, die bereits seit 2019 besteht. Unter Nachhaltigkeit verstehen wir die konsequente Ausrichtung unserer Geschäftspolitik in allen Bereichen nach ökonomischen, ökologischen sowie sozialen und ethischen Aspekten.“

Wie sieht Ihr Engagement aus?

„Zum einen unterstützen wir die Junior Ranger des Nationalparks und leisten auf diesem Weg einen wertvollen Beitrag bei Bildung und Aufklärung. Zum anderen förderten wir 2021 das Projekt ‚Green Cut – Jugend filmt biologische Vielfalt!‘, an dem auch Auszubildende der Bank selbst teilgenommen und unter professioneller Anleitung Naturfilme produziert haben. In einem ein-

Das Nationalpark-Magazin stellte drei Partnern, die die bisherigen Kriterien erfüllen, drei Fragen über Beweggründe und Erwartungen.



Klaus Bähr, Geschäftsführer von Peterstaler Mineralquellen

Herr Bähr, Ihr Unternehmen ist Partner des Nationalparks Schwarzwald. Was sind die Beweggründe für Ihr Engagement?

„Unser Mineralwasser ist ein reines Naturprodukt. Es entspringt aus unterirdischen, vor Verunreinigung geschützten Quellen in der Nationalparkregion. Die Natur ist unsere Lebensgrundlage, sie zu schützen und zu erhalten gehört seit jeher zu unseren wichtigsten Zielen. Naturschutz und Nachhaltigkeit sind in unserer DNA. Wir haben damit eine hohe Schnittmenge mit den Zielen des Nationalparks, die uns neben der regionalen Herkunft stark miteinander verbinden.“

Wie sieht Ihr Engagement aus?

„Wir haben als eines der ersten Unternehmen der

wöchigen Projekt versucht ‚Green Cut‘ junge Menschen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren für Natur und Umweltschutz sowie für biologische Vielfalt zu begeistern.“

Was erwarten Sie von dieser Partnerschaft?

„Als Genossenschaftsbank sind wir eine Gemeinschaftseinrichtung und lokal fest verankert. Unsere Mitglieder leben hier. Für sie engagieren wir uns. Daher ist uns auch die Region als Ganzes sehr wichtig. Natürlich hoffen wir, dass die Angebote des Nationalparks möglichst viele Besucherinnen und Besucher erreichen und bewirken können, dass immer mehr Menschen den Naturschutz zu ihrem eigenen Anliegen machen.“



Dr. Jörg Hass, Vice President Corporate Communications Hansgrohe ist Partner des Nationalparks Schwarzwald.

Was sind die Beweggründe für Ihr Engagement?

„Hansgrohe wurde 1901 im Schwarzwald gegründet. Umgeben von Wiesen, Flüssen, Bergen und Wäldern ist bei uns über die Jahrzehnte ein starkes Bewusstsein für

eine intakte Umwelt gewachsen. Als Schwarzwälder Unternehmen mit langer Tradition ist es uns wichtig, uns auch im Naturschutz vor Ort zu engagieren. Deshalb unterstützt Hansgrohe den Nationalpark in verschiedenen Bereichen, unter anderem in der Öffentlichkeitsarbeit.“

Wie sieht Ihr Engagement aus?

„Passend zu unserem Geschäftsfeld setzen wir uns insbesondere für den Schutz der Ressource Wasser ein. Als eines der niederschlagsreichsten Gebiete Deutschlands und somit als einer der größten Trinkwasserspeicher ist der Schwarzwald besonders schützenswert. Aktiv unterstützen wir beim Wassermonitoring durch unseren Wasserbotschafter Prof. Dr. Andreas Fath. Unsere Mitarbeitenden helfen zudem durch Corporate Volunteering wie beispielsweise der Grindenpflege.“

Was erwarten Sie von dieser Partnerschaft?

„Wir möchten mit der Nationalpark-Partnerschaft unsere Belegschaft noch intensiver in Berührung mit der Natur und der Umwelt des Schwarzwalds bringen. So soll nachhaltiges Denken und Handeln jeder und jedes Einzelnen noch stärker im Unternehmen verwurzelt werden.“

RAD+WANDERPARADIES SCHWARZWALD UND ALB



Schau mal hin!
Viel zu entdecken am Wegesrand

Traumhafte Rad- und Wandertouren mit Erlebnisgarantie!
Weitere Infos unter www.rad-und-wanderparadies.de



Interview
mit Friedrich Burghardt



Partydroge für den Rothirsch

Friedrich Burghardt, Leiter Wildtiermanagement im Nationalpark Schwarzwald, hält es für „eine der faszinierendsten Tätigkeiten überhaupt“ und eine „Wissenschaft für sich“. Die Rede ist davon, Wildtiere mit einem Peilsender auszustatten, um Aufschlüsse über ihr Verhalten zu gewinnen, die zum besseren Zusammenspiel von Mensch und Natur oder zur Arterhaltung beitragen. Das Besendern kennt man aus vielen TV-Tierdokumentationen, doch was dort so einfach aussieht, ist harte Arbeit.

Herr Burghardt: Das Besendern von Wildtieren gehört zu den Schwerpunktaufgaben des Wildtiermanagements im Nationalpark. Was ist der Hintergrund?

„Es geht im Grunde darum, die Reaktionen der Tiere auf bestimmte Gegebenheiten zu untersuchen. Wie reagieren sie darauf, wenn die Fütterung eingestellt wird oder eine Bedrohungslage entsteht; beispielsweise durch einen Wolf oder Störungen durch den Menschen. Das Besendern zählt im Nationalpark zu den Daueraufgaben.“

Sind das zufällige Ergebnisse, die Sie erhalten, oder verbirgt sich hinter dem Besendern ein Konzept?

„Wir sprechen von Besendernprojekten, deren Ziele wir im Vorfeld festlegen. Da der Gesetzgeber das Besendern als Tierversuch einstuft, müssen wir über die Methodik und die Sinnhaftigkeit bei der Tierschutz-Ethikkommission des Landes Auskunft geben und uns das Vorhaben genehmigen lassen. Es ist also nicht so, dass wir den Wildtieren aus Jux und Dollerei Halsbänder umhängen. Wird ein Antrag bewilligt, können wir in der Regel 15 bis 20 Tiere besendern.“

Was hat das Projekt, als die Fütterung der Rothirsche eingestellt wurde, für Ergebnisse gebracht?

„Zusammenfassend: Das Nahrungsangebot im Nationalpark ist ausreichend und selbst im Winter verlassen nur sehr wenige Tiere den Nationalpark! Das hat uns überrascht. In grauer Vorzeit war das Wild in der kalten Jahreszeit Richtung Rheintal gezogen, weil es dort wärmer und das Nahrungsangebot üppiger war. Als dann in den 50er Jahren in Baden-Württemberg eine Regelung eingeführt wurde, dass Rothirsche nur in speziell ausgewiesenen Ge-



Die Besenderung erfolgt nach strengen Vorgaben und muss von einer Ethik-Kommission freigegeben werden

wird mit einem Druckluftgewehr ein Pfeil in die Keule des Wildes geschossen. Dieser Pfeil hat Widerhaken, ein Betäubungsserum und auch einen Peilsender, andernfalls würden wir das betäubte Tier im Unterholz nie und nimmer finden.“

Geht von dieser Arbeit Gefahr aus?

„Ich würde das Besendern grundsätzlich als gefährlich einstufen. Nachdem das Tier getroffen ist, vergeht etwa eine halbe Stunde, bis wir es gefunden haben und mit der eigentlichen Arbeit beginnen können. Es kommt vor, dass die Narkose zu schwach ist und das Tier beim Versuch, es schnell zu fesseln oder ihm das Halsband anzulegen, kräftige Abwehrbewegungen macht. Dann muss ein zweiter Pfeil gesetzt werden. Eine unfassbar anspruchsvolle Aufgabe. Der Schütze ist durch das lange Ausharren in Kälte und Schnee steifgefroren und kalt, dick in Klamotten eingepackt, hat einen schweren Rucksack dabei, und er muss blitzschnell die Stärke des Gewehrdrucks so korrigieren, dass das Tier bei dem Schuss aus kürzerer Distanz nicht verletzt wird. Dazu braucht es sehr viel Erfahrung.“

Wie sind die Auswirkungen auf das Wild?

Das Halsband, das wir umlegen, hat ein drop-off-System. Es kann jederzeit per Funk gelöst werden oder fällt nach einem definierten Zeitraum, in der Regel drei Jahre, ab. Der Besendervorgang hat keine Auswirkungen auf das Verhalten der Tiere. Wir haben beobachtet, dass ein Tier am nächsten Tag zur selben Zeit am selben Ort gewesen ist. Das hat auch mit der Zusammensetzung der Narkose zu tun, die zu einer partiellen Amnesie führt. Wir kennen das bei uns Menschen von der Partydroge Ketamin.“

Jürgen Wünsche

bieten leben dürfen, unter anderem dem Nordschwarzwald - andernfalls wären sie zum Abschuss freigegeben - hat das Wild gelernt, mit dem auszukommen, was die Natur auch in unwirtlicheren Regionen hergibt. Und das scheint auszureichen.“

Was ist Ihr aktuelles Projekt?

„Derzeit untersuchen wir, wie die Tiere auf den Wolf reagieren. Hier sind wir ganz am Anfang, und es ist fraglich, ob ein einzelner sesshafter Wolf ausreicht, um Veränderungen herbeizuführen. Erkenntnisse aus anderen Ländern lassen allerdings erwarten, dass es beim Rotwild zu größerer Rudelbildung kommen wird, sie also eine Notgemeinschaft bilden, die den Tieren mehr Sicherheit bietet.“

Wie läuft eine Besenderung ab?

„Das Besendern erfolgt ausschließlich nachts. Die Mitarbeiter müssen sich dazu bis auf zehn bis 20 Meter dem Tier nähern, was nur dadurch geht, dass die Leute oft die halbe Nacht ruhig dasitzen und warten. Es ist kein Zuckerschlecken. Wenn sich ein Tier auf Schussweite nähert,

PANORAMA Bad Freudenstadt

Sport-, Freizeit- und Familienbad mit Freibad, Wasserrutschen, 5-m-Sprungturm, 7 m Kletterwand, Kleinkinderbereich, Warmwasserbecken, VR-Schnorcheln, Wasser-Erlebnisgrotten. Herrlich angelegte Sonnenbereiche. Saunalandschaft mit Blockhaus-Saunen und Außenbecken.

Bade-Freuden. Das ganze Jahr.
www.panoramabad-freudenstadt.de

NATURKUNDEMUSEUM KARLSRUHE

NATUR ERLEBEN ERFORSCHEN ERHALTEN

GROSSE SONDERAUSSTELLUNG 2022|2023 „VON SINNEN“
ab 1. Dezember 2022

Das Borkenkäfermanagement ist nicht planbar

Flexibilität vs Buchdrucker

von Jürgen Wünsche

Im späten Winter, als das Gespräch mit Simone Beck geführt wurde, herrschte noch so etwas wie Ruhe vor dem Sturm. Inzwischen ist high season - wie jedes Jahr im Nationalpark von April bis September, wenn der Borkenkäfer in die Gänge kommt und die Mitarbeiter des Fachbereichs 5 der Nationalparkverwaltung und die weiteren Akteure von ForstBW und des Forstamtes Baden-Baden für das Borkenkäfermanagement im Pufferstreifen alle Hände voll zu tun haben, Übergriffe des Schädlings auf die angrenzenden Wirtschaftswälder so gut wie möglich einzuschränken. Das Problem: „Im Prinzip kann der Käfer in allen Fichtenbeständen sein“!

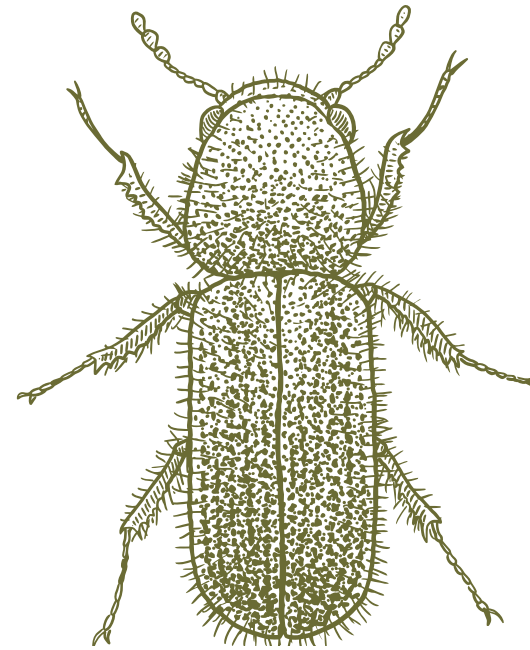


DR. SIMONE BECK leitet den Fachbereich 5, Wald und Naturschutz, seit November 2021. Nach dem Studium der Forstwissenschaft in Freiburg absolvierte sie ein Referendariat in der Landesforstverwaltung im Odenwald, promovierte und sammelte erste Berufserfahrung bei einer Forsteinrichtung in Landesteilverwaltung. Nach einem zweijährigen Trainee-Programm ging sie zu Forst BW und danach zur Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt BW in Freiburg, wo sie die „Waldstrategie BW“ mit entwickelte. Simone Beck ist verheiratet, hat drei Kinder und spielt gerne Tennis

W Weil dieses „in allen Fichten“ in der Theorie zwar richtig, in der Praxis aber schlecht ist, bedeutet das für das Team von Simone Beck in den Sommermonaten höchste Konzentration, höchsten Einsatz und ein enormes Maß an Flexibilität. Dass viel über das Borkenkäfermanagement im Nationalpark gesprochen wird und bereits reichlich über das sogenannte Monitoring zu lesen war, ist die eine Seite der Medaille, die Rückseite ist die tatsächliche Arbeit, die dahintersteckt. Simone Beck, seit November 2021 Leiterin des Fachbereichs 5, Wald und Naturschutz, will aufzeigen, welches Netzwerk und welche komplexen Zusammenhänge beachtet werden müssen, um „Buchdrucker“ und „Kupferstecher“ den Wald in der Managementzone nicht zu überlassen. Dabei geht es ihr nicht darum, eine Lanze zu brechen für ihr engagiertes Team, sondern darzulegen, „welch hervorragende und hoch komplexe Arbeit hier von allen Akteuren in der Prozesskette geleistet werden muss“.

Gerne bemüht sie dabei einen Blick in die Vergangenheit, genauer gesagt ins vorige Jahr, als der Wassermangel im Rhein ein vorbereitetes Szenario über den Haufen warf. Eigentlich waren die Abläufe für die Holzlogistik und den Holzverkauf von den Kollegen von ForstBW geplant und abgestimmt. Nach dem Erkennen des vom Käfer befallenen Holzes muss es zwingend innerhalb von 14 Tagen aus dem Pufferstreifen entfernt werden. Nationalparkförster oder ein beauftragter Dienstleister fällen die Bäume, ein sogenannter Rückeunternehmer holt die Stämme aus dem Wald, übergibt sie einem Fuhrunternehmer, dieser verfrachtet das Holz ins Sägewerk. Doch das Sägewerk hatte keine Kapazität. Also, so der Plan, ab damit in Container und auf dem Rhein gen Niederlande. Alles organisiert, alles easy, jeder wusste Bescheid. Doch der Wasserstand ließ den Transport nicht zu. Wohin mit dem Holz? Irgendwo auf einer brauchbaren Lichtung zwischenlagern? Oder mit einer Spedition über die Straßen? Gibt es überhaupt freie Kapazitäten. Beck: „Hier tun sich Fragen auf, die schnell und möglichst zielorientiert beantwortet werden müssen. Wenn im Borkenkäfermanagement ein Mosaiksteinchen fällt, verändert sich der Gesamtablauf.“,

Das Beispiel zeigt, worauf es für alle Akteure im Borkenkäfermanagement im Pufferstreifen des Nationalparks ankommt: flexibel zu sein und sich idealerweise ein Netzwerk aufzubauen, um Unwägbarkeiten abzufedern. Tim Tschöpe, Gebietsleiter des Nationalpark-Stützpunktes „Wilder See“, koordiniert die Abläufe in seinem Gebiet: „Wir konnten in den zurückliegenden Jahren enge Verbindungen zu Forst- und Rückeunternehmern



in der Region aufbauen, die schon mal eine Schicht einschleichen, wenn's ganz eng wird.“ Auch in Zusammenhang mit den externen Dienstleistern fällt immer wieder das Wort Flexibilität.

Für 2023, die jetzt angebrochene Saison, erwartet Simone Beck reichlich Arbeit. „Der letzte Sommer war trocken und hat die Fichten, die der Borkenkäfer besonders liebt, gestresst.“ Also müssen rund 20 Nationalpark-Experten die 2500 ha Pufferstreifen regelmäßig in Augenschein nehmen. Im Schnitt habe man einen Prüfungsdurchlauf in zwei Wochen abgeschlossen, dann gehe es von vorne los. „Das gesamte Borkenkäfermanagement ist nur bedingt planbar“, sagt Simone Beck. „Die Kollegen müssen schnell reagieren, sich persönlich einbringen, mit Konfliktsituationen auseinandersetzen und Abläufe anpassen.“ Dienst nach Vorschrift sei dabei nahezu ausgeschlossen. Für Tim Tschöpe kein Problem. Er sei mit Herzblut bei der

Das Borkenkäfermonitoring, das gezielte Kontrollieren der Bestände auf einen Käferbefall, läuft jedes Jahr ab dem Frühjahr. In der kalten Jahreszeit macht es keinen Sinn. Die Käfer sind auf Winterruhe eingestellt. Einen Eindruck zur aktuellen Borkenkäferentwicklung gibt die im April beginnende Kontrolle der Pheromonfallen. Das sind Fallen, die unwiderstehlich für den Borkenkäfer sind, weil sie Lockstoffe enthalten, die er selbst produziert, um Artgenossen anzulocken. Je mehr Käfer in die Fallen gehen, desto mehr Käfer fliegen. Die regelmäßigen Kontrollen der Pheromonfallen ermöglichen es den Experten, ergänzende Informationen zum Borkengeschehen zusätzlich zum Monitoring auf der Fläche zu erhalten und die „Streifengänge“ zu planen. Der Zeitraum, den die Käfer benötigen, bis sie sich eingebohrt haben, wann Eier abgelegt wurden, das Larvenstadium erreicht ist, Puppe und Jungkäfer entwickelt sind, beträgt zwischen acht und zehn Wochen – je nach den aktuellen Witterungsbedingungen. Aus den jeweiligen Entwicklungszyklen des Käfers leiten sich die Handlungsaufgaben für die Akteure für das Borkenkäfermonitoring und Borkenkäfermanagement ab.

Sache, sagt er, wie seine Kollegen im Übrigen auch. „Uns treibt die Eigenmotivation.“ Und da dem Borkenkäfer ein Wochenende egal ist, sollte es auch den Mitarbeitern egal sein.

„Buchdrucker“ und „Kupferstecher“ machen es den Menschen auch nicht leicht. „An manchen Stellen“, wundert sich Simone Beck, „ist einfach nichts los, an anderen tobt der Käfer“. Und dann müssen die eingespielten Abläufe greifen - sofern nicht was dazwischenkommt. 🍀

WASSER WELTEN STEIG

QUELLEN, BÄUME, WASSERFÄLLE VOM SCHWARZWALD BIS ZUM RHEINFALL

6 ETAPPEN

~ 2.200 HM

109 KM

Projektstelle: Landkreis Schwarzwald-Baar-Kreis | info@wasserweltensteig.de | www.wasserweltensteig.de



Weshalb fördert die DBU die Ausstellung im neuen Nationalparkzentrum?

Mit seiner großen Umweltausstellung im Besucherzentrum auf dem Ruhstein hat der Nationalpark eine außergewöhnliche Form der Darstellung gefunden. Die Deutsche Bundeshilfe Umwelt (DBU) hat die Ausstellung maßgeblich gefördert und befindet: „In dieser Ausstellung wird das Thema Biodiversität auf einmalige Art behandelt. Überzeugt hat die Idee, verschiedene Lebensräume des Schwarzwaldes wie Karseen, Grinden, Blockhalden, Flüsse und Bäche und Wasserfälle erlebbar darzustellen und die besondere Bedeutung des Prozessschutzes für die Entwicklung biologischer Vielfalt zu vermitteln. Informationseinheiten, Inszenierungen und interaktive Exponate lassen die Besuchenden Wechselwirkungen zwischen natürlichen und vom Menschen beeinflussten Entwicklungen in der Natur erkennen und bewerten. Die Ausstellung zeigt neue Perspektiven, die beim Wandern nicht erlebt werden können, etwa unter der Erde oder durch einen virtuellen Flug über den Nationalpark.“ Im Nationalparkmagazin stellen wir einzelne Komponenten der Ausstellung vor.

Stehle Hand

Lassen Sie sich vom Protagonisten, dem Wald höchstpersönlich, durch die Ausstellung führen: Durch Handauflegen werden an insgesamt sieben Stellen in der Ausstellung an Stehlen Filme ausgelöst. Der Wald führt, begleitet von schönen Bildern, in das Thema des jeweiligen Bereichs ein – fragend, staunend und zum Nachdenken anregend. Ein mahnend erhobener Zeigefinger ist in der Ausstellung nirgends zu finden.

Industrielle Abwärme soll auch Stadtteile von Freiburg versorgen „Ein Leuchtturm der Wärmewende“



regionalen Milcherzeuger gerecht zu werden. Das bedeutet, einen fairen Auszahlungspreis zu erwirtschaften und gleichzeitig die Balance zu den investiven Tätigkeiten zu halten, die für eine zukunftsfähige Molkerei notwendig sind.“

Freiburgs Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit sieht in diesem Projekt einen weiteren Mosaikstein für die ehrgeizigen Klima- und Umweltziele ihrer Stadt und spricht von einem „Leuchtturm der Wärmewende“. Die neue Heizzentrale sei ein wichtiger Beitrag, um künftig statt fossiler Rohstoffe wie Gas und

In Zusammenarbeit mit der Stadt Freiburg und dem Energieversorgungsunternehmen „badenova“ entsteht derzeit auf dem Gelände der Molkerei Schwarzwaldmilch eine neue Heizzentrale. Nach der Fertigstellung soll die industrielle Abwärme aus der Produktion der Molkerei in das neue „Wärmenetz 4.0“ eingespeist und so die Freiburger Stadtteile Haslach und Vauban versorgt werden.

Mit dem Spatenstich im Oktober 2021 begann der Neubau, der für die Schwarzwaldmilch ein wichtiger Schritt im Sinne der Zukunftsfähigkeit und Nachhaltigkeit des Freiburger Standorts ist. „Mit diesem Projekt setzen wir unsere zahlreichen Investitionen in das Werk fort“, sagt Andreas Schneider, Geschäftsführer der Schwarzwaldmilch, und erläutert: „Wir arbeiten tagtäglich dafür, unserer großen Verantwortung für die

Öl auf erneuerbare Quellen zu setzen und Freiburg so klimaneutral zu machen. Andreas Schneider betont die Schlüsselrolle seines Unternehmens in diesem Projekt: „Im Sinne unseres ganzheitlichen Verständnisses von Nachhaltigkeit zeigen wir damit, dass ein innovativ betriebener Produktionsstandort inmitten der Stadt ein wichtiger Treiber für den Klimaschutz und für die innerstädtische Energiewende sein kann.“

Laut Klaus Preiser, Geschäftsführer der „badenova“ Tochtergesellschaft „Wärmeplus“, ist durch das neue Projekt bis 2025 eine CO₂-Einsparung von 74 Prozent und eine dauerhafte Reduktion von jährlich 5.000 Tonnen CO₂-Ausstoß möglich. Und: Die zu erwartenden Mengen der bei der Schwarzwaldmilch gewonnenen Wärme übersteigen vermutlich den aktuellen Bedarf, so dass das Versorgungsgebiet noch ausgeweitet werden kann.

/ HIGHTECH & TANNENDUFT /

Schwarzwaldhochstraße mit fantastischen Ausblicken.

Naturbadeseen und gemütliche Dorffeste.

Spitzengastronomie und rustikale Vesperhütten.

Entspannte Genießerpfade.

Anspruchsvolle Radwege.

Nationalpark – wilde Natur.

VON NATUR AUS VIELFÄLTIG ...

www.landkreis-freudenstadt.de

EUROPA PARK
ERLEBNIS-RESORT

GRENZENLOSE ABENTEUER.

ZEIT.GEMEINSAM.ERLEBEN.

ARLANTICA
Die Wasserwelt des EUROPA-PARK

europapark.de

ERLEBNIS-RESORT: JETZT URLAUB BUCHEN!

f i t

GEROLDSAUER MÜHLE
DAS TOR ZUM SCHWARZWALD

Wir freuen uns, als Partner dabei zu sein!

PARTNER
Nationalpark Schwarzwald

Und natürlich freuen wir uns auf Ihren Besuch! Im **Mühlenmarkt** erhalten Sie frische, regionale und saisonale Produkte, ergänzt durch die **Bäckerei Dreher** und unsere **Metzgertheke**. Das **Wirtshaus** bietet neben einer zünftigen Jagdstube und einem großen Gastraum auch einen traumhaften Biergarten. Sowohl **Gästezimmer** als auch **Tagungs- und Veranstaltungsräume** lassen keine Wünsche offen, für Aktivitäten im Grünen steht unser **Event-Partner NaturPur** zur Verfügung. Im **Shop Heimatliebe** finden Sie auserlesene Geschenke und Accessoires.

Geroldsauer Mühle · Geroldsauer Straße 54 · 76534 Baden-Baden · Telefon: 07221 996468-0 · www.geroldsauermuehle.de

CALWER 2023
KLOSTERSOMMER
IN HIRSAU

Top Acts vor
einzigartiger
Kulisse!

www.localbook.com/calverklostersommer

Vorverkauf bei allen bekannten Vorverkaufsstellen unter der Ticket-Hotline 01806 700733* oder online bei www.reservix.de 10,20 € pro Person aus dem deutschen Festnetz, aus dem Mobilfunknetz 0,50 € (16 bis 180).

DONNERSTAG, 27. JULI 2023
HUBERT VON GOISERN
KAUF NOCH VENETIANER KARTEN VERFÜGBAR

SAMSTAG, 29. JULI 2023
MAX GIESINGER

SONNTAG, 30. JULI 2023
STEFANIE HEINZMANN

MONTAG, 31. JULI 2023
NENA

DIENSTAG, 1. AUGUST 2023
SPYDER MURPHY GANG

DONNERSTAG, 3. AUGUST 2023
WANDA

FREITAG, 4. AUGUST 2023
POP & POESIE

SAMSTAG, 5. AUGUST 2023
AMY WINEHOUSE BAND

SONNTAG, 6. AUGUST 2023
KLOSTER IN FLAMMEN
DAS KLOSTER LEUCHTET

Weitere Künstler unter

www.klostersommer.de

32

FRÜHLING | SOMMER 2023

2023 FRÜHLING | SOMMER

33



La Gomera:
Mehr als ein Aussteigerparadies

Im Atlantik und hinein in den Nationalpark Garajonay Das grüne Herz von La Gomera

von Agathe Paglia

La Gomera war Anfang einer Auszeit und eines neuen Lebensabschnitts. Im Rückblick erscheint die Wahl unseres Reiseziels fast schicksalhaft, schließlich gilt die Kanareninsel seit den Siebzigern als Aussteigerparadies. Die Hippies von einst sind heute Galeristen oder verdienen ihren Lebensunterhalt als Coach oder Guide. Weshalb sie die zweitkleinste der Kanareninseln für sich entdeckt haben, lag sicher an den ganzjährig warmen Temperaturen, der überbordenden Vegetation und wahrscheinlich auch an den Gomeros. Es sind stolze, lebenslustige Menschen, die sehr mit ihrer Heimat und deren Natur verwurzelt sind. Das Gros derer, die La Gomera heute besuchen, sind Naturfreunde, Individualreisende und Aktivurlauber – wie wir. Über Teneriffa führt nur der Wasserweg nach La Gomera. An Bord des Olson Express laufen wir kurz vor Heiligabend im Hafen von San Sebastián ein. Gut die Hälfte der 21.000 Insulaner leben in der Inselhauptstadt. Wir ziehen weiter, in das eine Autostunde entfernte Valle Gran Rey, das „Tal des großen Königs“. Damit gemeint ist Hautacuperche, Volksheld La Gomeras, der 1488 die Rebellion gegen die spanischen Besatzer angeführt hatte.

Das Valle ist Ausgangspunkt unserer ersten Inselexpeditionen. Mit kanarischer Würzpaste Mojo zu Weißbrot und einem kühlen „San Miguel“ genießen wir einen dieser unwirklich schönen Sonnenuntergänge, während eine Gruppe Hippies die Sonne ins Meer trommelt und Feuerkünstler den Strand erhellen. Mit kleineren Wanderungen auf wenigen der 94 gut beschilderten „Camina Naturale“, die es allein in der Region Valle Gran Rey gibt, machen wir uns in den ersten beiden Tagen mit Inselvegetation, Klima und den ersten Höhenmetern vertraut. Wir waten durch Matsch oder tanzen Limbo unter Ästen, meistern leichtere Kletterpassagen über Serpentinpfaden an rotem Fels entlang. Von oben werden wir mit Ausblicken auf die in Terrassen angelegten Felder im Tal, den azurblauen Atlantik oder auf Gleitschirmflieger belohnt, die die Thermik des Tages nutzen. Nicht in Wanderstiefeln, sondern in Flip Flops tingeln wir auch zum Hafen von Vueltas und vorbei an der Schweinebucht, die ihren unrühmlichen Spitznamen den dort lebenden Einsiedlern verdankt. Unweit davon entfernt besuchen wir den wilden, tropischen Fruchtgarten Argada, in dem mehr als 160 Obstsorten kultiviert

werden. Wir kosten Kaktusfrüchte, Cherimoya und japanische Wollmispel, lutschen Pitanga, die wie ‚Werthers Echte‘ vom Baum aussehen und auch so schmecken, und sind überrascht, wie aromatisch eine wirklich reife Sternfrucht auf der Zunge zergeht.

Seit Tagen freuen wir uns darauf, das Herz La Gomeras zu erobern. Grün und wild ist es. Ein subtropischer Urwald, der knapp 17.000 Hektar der Insel bedeckt. Er ist auch ein gigantischer Wasserspeicher, in dem Regenwasser schnell versickert und über unzählige Quellen andernorts wieder hervortritt. In seinem Zentrum ist der Nationalpark Garajonay,



Ein El Dorado für Touren- und Wanderfreunde

der den über 1.000 Jahre alten „El Cedro“ schützt. Der märchenhaft anmutende Lorbeerwald ist ein Relikt aus dem Tertiär und seit 1986 UNESCO Weltnaturerbe. Ein Juwel, das es so heute neben La Gomera nur noch auf Madeira und den Azoren zu sehen gibt. Vor der Eiszeit gab es solche üppigen Urwälder im gesamten Mittelmeerraum. Wer einen schwachen Magen hat, wird die kurvige Anfahrt vom Valle aus über die Panoramaroute nicht wirklich genießen. Doch Übelkeit weicht schnell Erfrischung. Die Temperaturdifferenz beträgt ganz unten bis zu 10 Grad Celsius. Je tiefer wir hinabwandern, desto reicher und höher wird die Pflanzenwelt. Bis zu zwei Meter große Farne und 30 Meter hohe Baumriesen suchen von unten das Licht. Sonnenstrahlen kommen nur selten durch den dichten Bewuchs. Falls doch, setzen sie einen Stamm so in Szene, als stünde man vor dem brennenden Dornen-

busch am Berg Sinai. In jeder knorrigen Wurzel oder jedem Baumstumpf glaubt man einen Troll zu sehen. Und mit jedem Schritt hinab in den immergrünen Nebelwald werden die Bartflechten moosbewachsener Äste länger. Sie speichern die Feuchtigkeit aus den Wolken, die der Passatwind im Norden bildet. Sie werden von den Berggipfeln aufgerissen. Das knapp 1.500 Meter hohe Zentralmassiv fungiert als Wetterscheide, die dem Norden der Insel mehr Feuchtigkeit und saftigen Bewuchs schenkt. Im trockeneren Süden und Terrain über 1.000 Höhenmetern dominieren karge Sträucher, Dickblattgewächse oder die Kanarenpalme das Grün. In der salzhaltigen Luft der Küsten gedeihen Strandflieder, Wolfsmilchgewächse, Agaven und Feigenkakteen. Ebenso Bananen, die heute noch in riesigen Plantagen auf La Gomera angebaut werden. Die größten sind in Hermigua zu finden, einem beliebten Küstenstädtchen, das an den Nationalpark angrenzt. Sie profitieren von wasserreichen Schluchten, die von den Quellen des Nationalparks gespeist werden.



NUR WER GEGEN DEN STROM SCHWIMMT, KOMMT ZUR QUELLE.

Zitat:
Hermann Hesse, *1877 - †1962
Schriftsteller, Dichter & Maler

<p>KULTUR & GENUSS</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Donauquelle ■ Fürstlich Fürstenbergisches Schloss ■ Fürstenberg Brauerei ■ Vielfältige Museen 	<p>NATUR & SPORT</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Donauursprung ■ Donauradweg ■ Idyllischer Schlosspark ■ 45-Loch-Golfanlage
--	---

Entdecken Sie die Stadt an der Donauquelle...


 Mehr erleben bei einer spannenden Erlebnisführung!
 Buchung über die Tourist-Info, Tel. 0049 (0)771.857 221
www.donauessingen.de

Der Nationalpark Garajona In Kürze:

Der **Parque Nacional de Garajonay** liegt inmitten der Kanarischen Insel La Gomera. Mit einer Größe von 3.984 Hektar umfasst er zehn Prozent der Inselfläche. Das spezielle Ökosystem des 1981 gegründeten Nationalparks aus subtropischen Lorbeerwäldern und voreiszeitlichen Pflanzenarten wurde 1986 zum Weltkulturerbe der UNESCO erklärt. Seit 1988 ist das Gebiet auch Europäisches Vogelschutzgebiet. Jährlich besuchen knapp eine Million Menschen den Nationalpark. Es gibt zwei Besucherzentren. Das größere ist das Juego de Bolas. Es befindet sich nördlich und etwas außerhalb des Parks in La Palmita-Agulo. In Ausstellungen und Filme lernen Besucher mehr zu Geschichte und Kultur der Insel und den Besonderheiten des Nationalparks. Ein botanischer Garten, der um das Besucherzentrum angelegt ist, zeigt viele auf La Gomera heimische Pflanzen. Die Nationalparkverwaltung hat ihren Sitz im Inselkapital San Sebastián.



Blick über das Dach von La Gomera; auf der Anfahrt zum Einstieg in den Nationalpark

Dank der Höhenunterschiede konnten sich auf der knapp 370 Quadratkilometer großen Vulkaninsel verschiedenartige Mikro-Klimata in mehreren Vegetationszonen entwickeln. Wissen, dass wir im Vorbeilaufen auf Informationstafeln finden. Sie helfen auch bei der Orientierung, die wir per QR-Code downloaden. Wir lernen, dass mehr als 1.000 Tierarten, zumeist wirbellose, im Nationalpark leben, davon über 150 endemische. Nirgendwo in Europa findet man mehr pro Flächeneinheit. Der Märchenwald hat seine eigene Sozialstruktur. Er liefert Besuchern sogar praktische Alltagshilfen, wie wir bei einer geführten Tour amüsiert aufschnappen. Etwa über das saftig große Blattwerk, das als natürliches „Hakle feucht“ bis „Hakle dreilagig“ angepriesen wird. Nach gut sieben Stunden Wanderzeit vom ehemaligen Krater hinunter und wieder zurück beschließen wir den Tag mit einer Stippvisite im Besucherzentrum „Juego de Bolas“. Es liegt etwas außerhalb des Parks in La Palmita-Agulo. Um das Gebäude im kanarischen Baustil ist ein botanischer Garten mit vielen, auf La Gomera heimischen Pflanzen angelegt. Im Gebäudeinneren erfahren wir anhand von Karten, Fotografien, Schautafeln und Filmen mehr über Geschichte und Kultur von Nationalpark und Insel.

Sie erzählen auch von der Legende, die namensgebend für Nationalpark wie den mit 1487 Metern höchsten Berg der Insel war, den Alto de Garajonay. Sie handelt von der Guanchen-Prinzessin Gara, die im 15. Jahrhundert auf La Gomera gelebt haben soll, und ihrem Geliebten Jonay, der auf Teneriffa zuhause war. Dass am Tag der geplanten Eheschließung der Vulkan Teide auf Teneriffa ausbrach, wurde deren Liebe angelastet. Sie wurden getrennt. In den Bergen des heutigen Garajonay Nationalpark fanden die beiden Zuflucht. Dort suchten sie aus Angst vor einer erneuten Trennung den Freitod, in dem sie sich Lanzen aus Lorbeerholz ins Herz stießen. An der Laguna Grande erinnern Statuen aus Holz an das Liebespaar. Dort befindet sich auch das kleinere Besucherzentrum. Viele der 700 Meter kurzen und bis

zu zwölf Kilometer langen Rundwege im Nationalpark erwandern wir in den folgenden Tagen. Einer davon führt uns zum Hochplateau des Garajonay, von dem wir sowohl den Teide erspähen, der sich 38 Kilometer über den Atlantik am Horizont aufbaut, als auch die Umrisse von La Palma und El Hierro, die kleinste Insel der Kanaren.

klosterkonzerte
maulbronn
musikfestival im
weltkulturerbe

13. mai —
24. september
2023

klosterkonzerte.de

Haslach im Kinzigtal
Ein schöner
Ausflugstag ...

- Fachwerk-Altstadt
- Straßencafés, Gaststätten
- Besucherbergwerk „Segen Gottes“
- Schwarzwälder Trachtenmuseum
- Hansjakob-Museum im Freihof
- Aussichtsturm Urenkopf
- Wald- und Erlebnispfad Bächlewald
- KZ-Gedenkstätte Vulkan
- Weg des Erinnerns

www.haslach.de

Tourist Information
77716 Haslach im Kinzigtal
Im Alten Kapuzinerkloster · Klosterstraße 1
Telefon 07832 706-172 · info@haslach.de

Tipps der Autorin:

Tropischer Fruchtgarten Argada:

Eine Führung mit Obstverkostung dauert etwa eine Stunde und kostet zehn Euro pro Person. Sie finden dienstags und freitags zwischen zehn und 17 Uhr in Gruppen bis zu zehn Personen statt. Valle Gran Rey. Anmeldung für Individualurlauber ist nicht notwendig.

Permakultur pflanzen:

Gemeinsam mit Zdenka Hajkova und ihrem Team in der Finka Alexandria in Chipude ökologisch landwirtschaften, alte Sorten der Insel nach Gesetzen der Permakultur anbauen und retten. Der Workshop dauert etwa drei Stunden. Die Gruppen sind klein, mindestens drei, maximal sechs Personen. Anfragen und Buchung unter Workshops at finkaalexandria.org oder telefonisch unter +49 179 1450266 oder +34 63434 0509.

Perfekt navigieren

Maps.me ist eine mobile App für Android, iOS und BlackBerry. Sie stellt Offline-Karten mit OpenStreetMap-Daten bereit. Im September 2015 wurde die App als Open Source bereitgestellt, mit Wanderrouten weltweit. Sie funktioniert auch offline – und selbst ganz unten im dichten Lorbeerwald.

Meeressäuger ganz nah:

La Gomera ist auch Hot Spot für Meeressäuger. Mehr als 23 Delfin- und Walarten wurden vor den Küsten der Insel schon gesichtet. Und bei Fleckendelfinen oder großen Tümmlern, Grind- oder Pilotwalen kommt niemals einer allein. Whale Watching auf La Gomera geschieht sanft, in kleinen Booten. Der Anbieter OCEANO in Vuletas macht das vorbildlich.

La Gomeras Traditionen sind ebenso einzigartig wie seine Vegetation und die vielen Vulkanschlote (Roques), die wie Wehrtürme aus dem Erdreich ragen. So lassen wir uns den Besuch des einstigen Dominikanerklosters mit seinen toskanischen Säulen, gotischen Bögen und Mudejar-Decken, die wie die Schalen einer Zwiebel die Entstehung des Klosters über die Jahrhunderte bezeugen, genauso wenig nehmen, wie den im Museo Etnografico de La Gomera (MEG). Es gewährt Einblicke in altes Handwerk und die Klangwelten der Pfeifsprache El Silbo, mit der sich die Gomereros einst sogar über weite Distanzen unterhielten. Kloster wie Museum sind in Vor-

orten von Hermigua zu finden. Von dort aus bummeln wir zum Ende unserer Auszeit zum Küstenort Agulo. Eine weiß-rote Markierung weist uns den Weg. Die Pflastersteine auf den Dorfsträßchen sind blank poliert. Strelitzien fächern sich in den Gärten bunter Häuschen auf. Passend zur Jahreszeit zieren baumhohe Weihnachtssterne die Dorfplätze. Irgendwie surreal, denken wir, aber gut. Das Thermometer misst 24 Grad Celsius. Ein Weihnachten, wie wir es uns in den kommenden Jahren sicher wieder einmal gönnen werden – inklusive weiterer Wanderungen durch den Garten Eden, den wir auf Erden für uns entdeckt haben. 🌿

Du hast eine starke Idee?

Dann teile sie mit der SCHWARZWALD-CROWD! Überzeuge andere von deinem Projekt und sichere dir so die finanzielle Unterstützung, die du brauchst.

Jetzt mehr erfahren auf:
> [schwarzwald-crowd.de](https://www.schwarzwald-crowd.de)



badenova
Energie. Tag für Tag



Der Sommer kann kommen: Wasser satt im Landkreis Rastatt

Wer an warmen Sommertagen eine Abkühlung sucht oder aber auch schon im Frühling eine Runde schwimmen möchte, findet im Landkreis Rastatt zahlreiche Möglichkeiten. Idyllische Badeseen, abwechslungsreiche Schwimmbäder und andere tolle Bademöglichkeiten warten hier auf große und kleine Wasserratten. An kühlen und trüben Frühlingstagen lockt eine Therme mit Entspannung und heimeliger Atmosphäre.

Der schöne Natursee Bühl-Oberbruch beim Campingplatz Adam mit abgetrenntem Schwimmbereich, schattigen Uferplätzen, einer 42 m langen Wasserrutsche, erfrischender Uferfontäne und einem großem Sport- und Freizeitbereich bietet im Sommer jede Menge Wasserspaß. Ebenso laden die Baggerseen und Freizeiteinrichtungen des Rastatter Freizeitparadies und des Freizeitcenters Oberrhein zum Schwimmen, Plantschen und Erholen ein. Auch der Erländersee in Hügelsheim zieht zwischen Mai und September viele Badefreunde an, ebenso das Naturfreibad Kaltenbachsee in Muggensturm mit Kinderplanschbecken und Wasserpilz. Schöne kleine Flussbadeplätze für die ganze Familie gibt es auch vereinzelt an der Murg. Durch die Findlinge und Gesteine bilden sich kleine Badebecken mit frischem Flusswasser. Die Schwarzenbach-Talsperre, der größte Stausee im Nordschwarzwald, ist zwar kein ausgewiesener Badensee, aber dennoch ein sehr beliebtes Ausflugsziel zum Wandern, Radeln und auch Bootfahren. Von Mai bis Oktober können hier Tret-, Ruder- oder Elektroboote ausgeliehen werden.

Wer eher ein Hallen- und Freibad favorisiert, kommt im Landkreis Rastatt auch voll und ganz auf seine Kosten: Das Hallen- und Freibad Cuppamare in Kuppenheim, das

komplett umgebaute und letztes Jahr wiedereröffnete Waldseebad Gaggenau, vier abwechslungsreiche Gernsbacher Freibäder, das Montana-Badezentrum in Forbach mit Wasser aus einer Gebirgsquelle, das Latschigbad in Weisenbach oder die Freibäder Natura in Rastatt, Schwarzwaldbad Bühl oder das umgebaute und wiedereröffnete Bühlot-Bad Bühlertal sind einige der zahlreichen Schwimmbäder aus dem Kreisgebiet.

Ein ganzjähriges Verwöhn- und Entspannungsprogramm bietet hingegen das Thermalbad Rotherma in Gaggenau. Hier sorgen ein Innen- und Außenbecken sowie Vital-, Aroma- und Salzbäder und ein Saunapark mit einzigartiger Felsensauna & Eisgrotte für wohlige Entspannung.

Mehr Informationen zu den Bade- und Schwimmmöglichkeiten im Landkreis Rastatt gibt es unter www.tourismus.landkreis-rastatt.de.





MEHR

BIO

ALS DU DENKST.

Mehr als
2.000
Bio-Artikel
dauerhaft im
Sortiment



Mehr Infos unter [kaufland.de/bio-vielfalt](https://www.kaufland.de/bio-vielfalt)
Abbildungen ähnlich. Irrtum vorbehalten. Für Druckfehler keine Haftung. Alle Filialangebote auch unter [filiale.kaufland.de](https://www.filiale.kaufland.de). • Weitere Informationen zu Produktsiegeln finden Sie unter [kaufland.de/siegel](https://www.kaufland.de/siegel).

Ihr Urlaubspaket
"Die historische Erlebnisfahrt"

Auszeit in
Blumberg

Umgeben von Buchberg und Eichberg liegt die Stadt Blumberg im Naturpark Sudoiswäld, direkt an der Grenze zur Schweiz. Im staatlich anerkannten Erholungsort können Sie sich entspannen und neue Energie tanken.

Ein Highlight ist die historische Zugfahrt mit der Sauschwänzlebahn. Gönnen Sie sich eine kurze Auszeit und erleben Sie unvergessliche Momente auf der einzigartigen Museumsbahnstrecke.

Leistungen inklusive:

- eine Übernachtung mit Frühstück
- Willkommensgetränk
- eine Hin- und Rückfahrt mit der Sauschwänzlebahn
- Sauschwänzlebahn-Wein oder anderes Getränk im Zug
- Besuch des Eisenbahnmuseums
- KONUS-Gastekarte

Ihr Gastgeber ist das Hotel-Gasthof Kranz in Blumberg-Riedböhringen.

Preis pro Person im DZ ab 93,00 € | Preis pro Person im EZ ab 112,00 €

Weitere Infos und Buchung:
Touristinfo Blumberg | Hauptstr. 52 | 78176 Blumberg
Tel.: 07702 51200
touristinfo@stadt-blumberg.de | www.stadt-blumberg.de



bad herrenalb
genussvoll, mystisch, natürlich.

Ein Sommer ganz nach Deinem Geschmack.

Schlendern durch den Kurpark, aktiv wandern und unberührte Natur entdecken, chillen in der Siebentäler Therme, genießen in heimischen Restaurants – Bad Herrenalb, Du tust mir gut!

www.Du-tust-mir-gut.de

Rauschende Wasserfälle am Albsteig Schwarzwald Fernwanderweg mit wildem Gesicht

Der Albsteig mitten im Nationalpark Südschwarzwald führt entlang der mal sprudelnden, mal stillen Alb, entgegen der Fließrichtung von Albbruck am Hochrhein bis zur Quelle am Feldberg. Zahlreiche Wasserfälle, stille Wälder, herrliche Aussichtspunkte und steile Schluchten markieren seinen Weg.

Gleich zu Beginn des Fernwanderweges zeigt die Südschwarzwälder Alb ihr wildestes Gesicht. Am Studingersteg und in der Teufelsküche kommen Wandernde der urwüchsigen Landschaft im Schluchtgrund ganz nahe. Dazwischen rauschen die Höllbachwasserfälle mit Schwung und Dramatik ins Tal hinab. Die Schwarzwaldsdörfer Immeneich, Görwihl, Dachsberg und Häusern sind nie weit. Blühende Wiesen lösen urige Schluchtwälder ab, bis wieder ein vertrautes Rauschen zu hören ist. Bei schönen Wetterverhältnissen bieten sich auf dem Dachsberg fantastische Blicke bis zu den Alpen. Von der Höhe führt der Steig wieder hinunter ins tiefe Tal bis an den ruhigen Albstausee. Gegensätze offenbaren sich auch in St. Blasien, in der kleinen Schlucht des Windbergwasserfalls und im Angesicht der wuchtigen Domkuppel der Klosterkirche. Die höchsten Schwarzwaldgipfel Feldberg und Herzogshorn sind die nächsten Ziele. An der nahen Glashofsäge teilt sich der Weg in zwei Varianten: durch das Tal der Menzenschwander Alb entlang der Albwasserfälle und Klusenmoränen zum Feldbergpass (Ostroute) oder entlang der Bernauer Alb über das Herzogshorn, das zweithöchste Massiv des Schwarzwalds mit einer 360°-Rundumschau bis zur Passhöhe (Westroute). Wer mag, geht beide Wege und kehrt so in einer Schleife nach St. Blasien zurück.

Mehr Infos:

Projektstelle Wandern, c/o

Landkreis Waldshut: Tel. +49 7751 86 2660;

E-Mail: info@albsteig.de, www.albsteig.de

TOURDETAILS:

Länge:
83,3 km

Höhenmeter:
2.700

Schwierigkeit:
mittel bis schwer

Beste Jahreszeit:
Mai bis Oktober

Für
Genießer:
5 Etappen

Für
Sportliche:
3 Etappen

**Luftkurort
PFALZGRAFENWEILER**
Wald, Luft, Sonne, Wasser

Sonnige Hochebene, umgeben vom Wanderparadies Weiler Wald mit ebenen Wanderwegen und Themenrundwegen – Erholung, Aktivurlaub, Verwöhnurlaub – all das bietet der Luftkurort Pfalzgrafenweiler. Zu Wanderpausen laden behagliche Gasthäuser und Hotels der Spitzenklasse ein.

Gäste-Information Pfalzgrafenweiler
Hauptstr. 1 im Rathaus, 72285 Pfalzgrafenweiler
Tel. 0 74 45 / 85 18 27, Fax 85 18 53
info@pfalzgrafenweiler.de
www.pfalzgrafenweiler.de

Ganzjährig umsteigefrei ins Albtal!

Attraktive Ausflugsziele entlang der Strecke

Der Freizelexpress Albtäler bringt Sie jeden Sonn- und Feiertag von Menzingen und Odenheim über Karlsruhe nach Bad Herrenalb und wieder zurück.

Mehr erfahren unter avg.info/albtaeler

AVG Verkehrsverbund **bwegt** Public Transport

Eine Flechte beweist, wie wirksam Prozessschutz ist

Indikator für den Zustand der Umwelt

von Agathe Paglia

Weltweit sind bis zu 25.000 verschiedene Flechten bekannt, bundesweit gut 2.000. Allein 500 konnten bislang im Nationalpark Schwarzwald nachgewiesen werden. Darunter auch die höchst seltene *Micarea pycnidiohora*. Sie gilt als Anzeiger für historisch alte Waldbestände.

Blasgrün mit weißen Stäbchen – so präsentiert sich *Micarea pycnidiohora*. Diese zylinderförmigen Stäbchen heißen im Fachjargon Pyknidien. Sie sind namensgebend für diese bundesweit sehr seltene Flechte. Ihr Erstnachweis in Baden-Württemberg gelang 2017, im ersten Jahr des Langzeitmonitorings im Nationalpark Schwarzwald. Mittlerweile wurde sie in dessen Hochlagen an acht weiteren Stellen nachgewiesen. Neu und spannend sei nicht nur ihr Vorkommen im Südwesten, schwärmt Flavius Popa, Sachbereichsleiter Mykologie und Bodenökologie im Nationalpark. Auch der Fundort an der Stammbasis von Tannen und in Nachbarschaft zu anderen seltenen Flechtenarten sei untypisch für diese Art, die in Nordamerika oder Großbritannien nur an Laubbäumen entdeckt worden sei – und nur dort, wo kaum andere Flechten zu finden waren.

Kleine Ökosysteme

„Strenggenommen sind Flechten keine eigenständige Arten, sondern eine Kombination aus verschiedenen Lebensformen, die ohne einander vermutlich gar nicht lebensfähig wären“, weiß Popa. So gesehen seien sie kleine Ökosysteme. Eine Flechtenart besteht immer aus mindestens einem Pilz und einer Grünalge. Letztere betreibt Photosynthese, erzeugt also mit Hilfe von Licht Energie. Manche Flechten holen sich zusätzlich Cyanobakterien ins „Haus“, die bei Flechten Thallus genannt werden. Diese Bakterien

sind Experten darin, Stickstoff aus der Luft zu binden. Dass diese Lebensgemeinschaft nur auf den Pilz reduziert wird, läge schlicht daran, dass der Pilz den meisten Platz in dieser „Wohngemeinschaft“ beansprucht und sich sexuell fortpflanzen könne, so Popa. Bei der Zuordnung in eine Organismengruppe hat man sich bei den Flechten deshalb geignigt, sie zu den Pilzen zu stellen. Flechten vermehren sich häufig asexuell. Sie schnüren kleine Pakete mit identischen Anteilen aller „Bewohner“. Zugestellt werden sie über die Luft, Fressfeinde oder im Profil eines Wanderschuhs.

Aus der Ruhe kommt die Natur

Auf diese Weise könnte auch *Micarea pycnidiohora* in den Nationalpark gelangt sein. Oder sie war schon immer da, so unscheinbar und schwer zu entdecken wie sie sei, postuliert Popa. Außerdem wisse man nicht, wie lange diese Pakete die Zeit überdauern können. Flechten haben es schwer, Populationen in Wäldern auszubilden, die alle hundert Jahre vom Menschen komplett durchforstet werden. Besonders dann, wenn es sich dabei um Arten handelt, die an alten Bäumen sitzen, so genannte „Zeiger für alte Wälder“. Dass diese Flechten bereits nach wenigen Jahren des Schutzes nachgewiesen werden, sei ein Beleg dafür, dass der Wald auf dem Nationalparkgebiet zur Ruhe komme. „Flechten“, sagt Popa, „sind von jeher Indikatoren für den Zustand der Umwelt“. Und weiter: „Dieser Mehrfachfund zeigt, dass wir im Naturschutz den Prozessschutz benötigen, damit Bäume altern dürfen und andere Arten, die sich nur an alten Bäumen ansammeln, auch eine Chance bekommen, wieder eine Population anzusiedeln.“ Denn würden Bäume geschlagen, bevor das passieren könne, nähme man diesen Arten den Lebensraum, ergänzt der Biologe. Schließlich ist auch jeder Baum ein Ökosystem. 🌿

Nationalparkregion Schwarzwald GmbH:
Myriam Geiser und Xenia Jauker sind Nachfolgerinnen von Patrick Schreib

„Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen“

Die Fußstapfen, in die Myriam Geiser und Xenia Jauker zu treten haben, sind groß, um nicht zu sagen riesig. Patrick Schreib war ihr Vorgänger als Geschäftsführer der Nationalparkregion GmbH, ein touristisches Schwergewicht, langjähriger Tourismusdirektor in Baiersbronn und ständiger Unruheherd und Ideengeber, wenn es darum ging, die Region nach vorne zu bringen. Schreib, der auch die Gründung der Nationalparkregion maßgeblich forcierte, hat eine neue berufliche Herausforderung angenommen und seinen Arbeitsmittelpunkt zum Beginn des Jahres in den Hochschwarzwald verlegt. Aber, und das ist das Beruhigende an diesem Personalwechsel: Myriam Geiser und Xenia Jauker haben Stallgeruch, haben als Schreibs enge Mitarbeiterinnen alle bisherigen Projekte und Gremien begleitet, und sie wurden letztendlich auch mit der Unterstützung von Patrick Schreib in ihr neues Amt gewählt

„Das war nicht mein ursprünglicher Plan“. Myriam Geiser sitzt am Besprechungstisch, leger gekleidet, und strahlt ihr strahlendstes Lächeln. Irgendwie sei das alles über sie gekommen. Natürlich sei es ihr Ziel gewesen, im Bereich Tourismus etwas für die Region zu tun, in der sie aufgewachsen ist. „Das war schon immer mein Traum.“ Aufgewachsen in Baiersbronn, absolvierte sie die Ausbildung zur Hotelfachfrau mit Zusatzqualifikation Hotelmanagement in der „Tanne“ in Tonbach, wechselte für drei Jahre in ein Wellnesshotel im Allgäu, ehe es sie nach einem Aufenthalt auf dem Kreuzfahrtdampfer „MS Europa“ nach Ofterschwang zurückkehrte. Gleichwohl: All das, was so spannend klingt, war ihr zu wenig an beruflicher Entwicklungsmöglichkeit. Sie hängte ein dreijähriges Tourismusstudium an der Dualen Hochschule in Ravensburg an und hospitierte in dieser Zeit auf der Insel Mainau, einer der Top-Destinationen im gesamten Bundesgebiet. Doch die Stelle, die sie anstrebte, schien es nicht zu geben. „Tourismusmanagement in meiner Heimat“. Ein Satz wie gemeißelt. Eine klare Vorstellung. „Und dann“, sagt sie, „habe ich diese Stellenausschreibung

gesehen“. Im Management. In der Nationalparkregion. Im Januar 2021 trat sie als 1. Mitarbeiterin bei Patrick Schreib an. „Organisatorisch haben wir bei Null angefangen, das Büro war noch leer, der Laptop musste noch beschafft werden. Mit der Arbeit konnten wir aber direkt loslegen, das nachhaltige Tourismuskonzept stand und die Projekte waren klar. Erarbeitet wurde das Grundkonzept für nachhaltigen Tourismus in der Nationalparkregion bereits im Jahr 2017, als die Region noch als Verein gemeinsam auftrat. Geiser und Jauker, die das Team bereits im März ergänzt hatte, hatten ihre Rolle in der Projektleitung gefunden – bis die Bombe platzte und Schreib seinen überraschenden Abschied ankündigte. „Wir haben danach gemeinsam überlegt, wie es nun weitergehen könne“, sagt Geiser. Es sei zwar nicht ihr Ziel gewesen, aber solch eine Chance eröffnet sich nicht mehrfach. Schreib habe die beiden von Anfang an unterstützt, sagt Geiser rückblickend. Und auch der Aufsichtsrat, bestehend aus sieben Bürgermeistern als Vertreter der 27 Kommunen und Beisitzern aus Landkreisen und der Nationalparkverwaltung, stimmte zu.

Jetzt also die Rolle der Geschäftsführerinnen. Fachlich bringen Geiser und Jauker die notwendigen Kenntnisse mit, aber die Reputation müssen sie sich erarbeiten und vor allem: Sie müssen sich in dem politischen Umfeld, in dem sie sich bewegen, Gehör verschaffen.

„Die Finanzierung der GmbH“, sagt Geiser, „ist durch die Beteiligungen der Gemeinden gesichert“. An umzusetzenden Projekten mangelt es nicht, dabei gilt es dann abzuwägen und zu priorisieren, was mit den zur Verfügung stehenden Mitteln umsetzbar ist. Und dies ist ein Spannungsfeld, in dem sie ausgleichen, moderieren, zurückstecken oder aufgrund zu hoher Erwartungen auch mal Nein sagen müssen. Es wird also viel darauf ankommen, wie es Geiser und Jauker im Sinne der Sache gelingt, Allianzen zu schmieden und die konstruktive Zusammenarbeit voranzutreiben. Da hilft es, dass Geiser und Jauker aus der Region stammen, sicher einen Vertrauensvorschuss genießen und viele Akteure



Myriam Geiser (links) und Xenia Jauker lenken die Geschicke der Nationalparkregion Schwarzwald GmbH. Rechts das motivierte Team

auf Fachebene kennen. Zudem sieht Geiser in einigen Kommunen „richtige Zugpferde“, die auch bereit sind, Wege mitzugehen und sich im besonderen Maß für die Region einzusetzen. „Wenn wir ein wichtiges Projekt anstoßen wollen, für das in unserem Budget kein Platz ist, stimmen wir uns mit unseren Gemeinden gemeinsam ab, stellen es vor, wollen begeistern und hoffen auf zusätzliche Mittel.“ Mühsam ernährt sich also auch dieses Eichhörnchen.

Trotz der vielen kleinen Schritte steht jetzt ein großer bevor. Die Freigabe eines neuen Erscheinungsbildes für die Tourismusregion und die neue Homepage. „Darauf freuen wir uns riesig, denn es sei die visualisierte Zusammenführung der angeschlossenen Gemeinden der Nationalparkregion.“ Pragmatisch gesehen sagt sie, könne es zum einen ja nicht sein, dass man mit 30 verschiedenen Flyern an den Start gehe und zum anderen sei ein gemeinsames CI auch für die Außenwirkung bedeutender. Geiser: „Es trägt dazu bei, uns als Organisation einen Namen zu machen, und es stärkt unser Zusammengehörigkeitsgefühl.“ Und davon hängt für die Zukunft einiges ab. Sie ist sicher, dass es dennoch eine Weile dauern wird, bis aus der Nationalparkregion Schwarzwald GmbH eine sichtbare und schlagkräftige Einheit ge-

schaffen werde. Vom Messeauftritt über digitale Besucherführung bis hin zur grundsätzlichen Strategie. Aber mit jedem sichtbaren Ergebnis werden die gemeinsamen Bande enger und die Region wächst weiter zusammen. Und das ist keine allzu gewagte Prognose.

Geiser brennt für ihren Job. Sie sei – auch privat – ständig auf Tour und entdeckt noch immer Stellen in der Region, die sie noch nicht kennt. Die Botschaft, die sich dahinter verbirgt, und mit der sie sich vor allem an die Einheimischen wendet. „Der Tourismus ist eine Errungenschaft, die uns allen zugute kommt. Nutzt die Möglichkeit und genießt sie.“

Jürgen Wünsche

Umweltmonitoring durch jedermann ohne Registrierung

Jeder Spaziergang eine Forschungsreise

von Agathe Paglia

Der Nationalpark Schwarzwald lädt aufmerksame Besucher dazu ein, ihre Beobachtungen in der Natur in eine Datenbank aufzuspielen. Dazu wurde eigens eine App entwickelt: „PhänoWatch“ leitet die Teilnehmenden an. Ihre übermittelten Meldungen werden dokumentiert und in einer interaktiven Karte für alle sichtbar ausgespielt. Eine Registrierung ist nicht nötig.



Der Begriff „PhänoWatch“ kombiniert die Phänologie, also die Lehre von regelmäßig wiederkehrenden Erscheinungen in der Natur, mit dem englischen Verb „to watch“, also beobachten. Und zu beobachten gibt es viel, denn der Klimatrend mit steigenden Temperaturen und stärker ausgeprägten Dürre- oder Niederschlagsphasen bleibt nicht ohne Folgen für die Natur und ihre

Bewohner, auch in der Nationalparkregion. Die Dokumentation dessen, was dort wo genau passiert, ist Teil des Sachbereichs Umweltmonitoring und Geodatenmanagement, den Christoph Dreiser leitet. „Je mehr Daten wir in der Fläche zufällig erheben, desto valider werden die Schlüsse, die wir aus dem Abgleich der Sichtungen mit den jeweiligen meteorologischen Daten ziehen können“, begründet Dreiser diese Form der Schwarmaktivität, derer sich die App zunutze macht. „So bekommen wir mittelfristig ein recht gutes Lagebild über den Zusammenhang der phänologischen und klimatischen Veränderungen in der Nationalparkregion.“

Herunterladen und loslegen

„PhänoWatch“ kann kostenlos über die App Stores von Google und Apple heruntergeladen werden. Wer mit-



machen will, muss keine persönlichen Daten angeben. Lediglich die gemeldete Tier- oder Pflanzenart, Datum, Zeit und Ort der Sichtung, optional ein Foto oder eine Audioaufzeichnung werden übertragen. Nicht jeder Teilnehmende ist ein Vogel- oder Pflanzenexperte. Um den Validierungsaufwand der Daten so klein wie möglich zu halten, wurde die Auswahl auf 33 bekannte Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Amphibien und Pflanzen begrenzt – von Kuckuck oder Mauersegler über Bergmolch oder Junikäfer bis zu Süßkirsche oder Hufblattich. Die App zeigt automatisch die Arten an, bei denen das nachgefragte phänologische Ereignis in diesem Monat gewöhnlich zu beobachten ist. „Interessant ist daher nicht jede beobachtete Amsel, sondern ausschließlich jene, die beispielsweise mit dem Nestbau beschäftigt ist, oder beim Grasfrosch wäre es eben nur der Laichballen und nicht alle weiteren Entwicklungsstadien“, erklärt Dreiser. Bilder, Hörbeispiele oder Infokästen geben Hinweise, worauf genau zu achten ist.

Was mit den Daten geschieht

Alle eingehenden Meldungen werden von Dreiser und seinem Team geprüft. Sind die Beobachtungen plausibel, erscheinen sie als Punkte auf einer interaktiven Grafik. Sie ist eine Mischung aus Karte und Diagramm. Darauf können die Teilnehmenden ihre Beobachtungen im Kontext der anderen und im Jahresvergleich einsehen. So entwickeln sie ein Gefühl dafür, wie bestimmte Naturereignisse mit Wetterbedingungen zusammenhängen. Außerdem werden die Ergebnisse auch aufbereitet in der interaktiven Ausstellung des neuen Nationalparkzentrums gezeigt. Vorgestellt wurde „PhänoWatch“ im Jahr 2020. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt hatte im Rahmen der Ausstellungseröffnung Gelder bereitgestellt, um ein so genanntes Citizen Science Tool zu entwickeln, über das sich Interessierte aktiv bei der Forschungsarbeit beteiligen können. Dass die App mittlerweile sehr gut angenommen wird, verrät die wachsende Zahl an Punkten auf der Karte. Die genaue Zahl an Teilnehmenden ist mangels Registrierung nicht bekannt.

FERIENREGION Müntertal Staufen

Es müssen ja nicht immer gleich Wölfe sein...

Die besuchen zwar auch unsere Region, aber auf unseren Themen- und Wildnispfaden treffen Sie eher auf andere wilde Tiere.

Ferienregion Müntertal Staufen
– Ihr Schwarzwald für den verantwortungsbewussten Naturgenuss –
Tel.: +49 (0) 7636 707-30 ♦ touristinfo@muenstertal-staufen.de ♦ www.muenstertal-staufen.de



Der Wendehehl,
ein Wärme liebender Vogel,
zieht verstärkt in Hochlagen



Klimamonitoring im Nationalpark

Gewinner und Verlierer des Klimawandels

von Agathe Paglia

Landschaftliche Veränderungen und Klimawandel wirken sich weltweit enorm auf die biologische Artenvielfalt aus, auf Lebensräume und Populationen in Tier- und Pflanzenwelt. Wie das auf dem Gebiet des Nationalpark Schwarzwald aussieht, wird seit Jahren dokumentiert.

„Jeder spricht von einer Klimakrise, doch im Grunde erleben wir aktuell eine Zwillingskrise“, sagt Nationalpark-Wissenschaftler Marc Förstler, Leiter des Fachbereichs Ökologisches Monitoring, Forschung und Artenschutz im Nationalpark und aktuell ans Umweltministerium abgeordnet. Schließlich stecke die Biodiversität unserer heimischen Fauna und Flora bereits seit Jahrzehnten in einer solchen. Es ist Fakt: Durch das Verbauen, Nivellieren oder Fragmentieren von Landschaften hat der Mensch die Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten zerstört, sie in Nischen zurückgedrängt. Populationen konnten so nicht mehr in den Austausch gehen. „Wäre das nicht der Fall, könnten viele Arten besser auf den Klimawandel reagieren“, glaubt Förstler, so aber würden klimatische Veränderungen wie Brandbeschleuniger wirken.

Nach oben geht's nicht weiter

Auch in Baden-Württemberg sind Extremwetterereignisse wie langanhaltende Trockenheit, Starkregen oder Sturm immer häufiger zu beobachten. Und mit fortschreitender

Klimaerwärmung werden sie in den nächsten Jahrzehnten weiter zunehmen. All das bleibt auch nicht ohne Folgen für die im Nationalpark lebenden Arten. Veränderungen wurden schon vor dessen Gründung vor knapp zehn Jahren festgestellt. Insbesondere jene Arten, die in Lagen ab 700 Meter siedeln, scheinen zunehmend in Bedrängnis zu kommen. Ein Ausweichen in höhere Areale endet im Mittelgebirge Nord-schwarzwald auf 1.000 Höhenmetern. Bei steigender Erwärmung ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Populationen immer kleiner werden und mittelfristig aussterben.

Betroffene Arten

Zu diesen Arten zählt der Gelbbindige Moorfalter. Der Gebirgsschmetterling kommt im Nationalpark auf gut 800 Höhenmetern vor. Auch die Alpine Gebirgsschrecke ist betroffen – eine Heuschreckenart, die sehr lokal gebunden ist. Die Alpenringdrossel ist an lange Schneelagen im Frühjahr gewohnt. Normalerweise trifft sie bei ihrer Rückkehr in den Schwarzwald im April noch auf Alt-schneefelder. Dort sucht sie im Tauwasser ihre Nahrung. Fehlt der Schnee, kommt sie zu spät, um noch erfolgreich zu brüten. So verringern sich ihre Bestände Jahr um Jahr.

Profiteure der Erwärmung

Gleichzeitig wandern wärmeliebende Arten der Tallagen zunehmend in höher gelegene Gebiete des Nationalparks ein. Auch hier verschiebe sich das gesamte Gefüge nach oben, so

Förstler. So baut die Blauflügelige Ödlandschrecke aktuell eine Population auf den Grinden auf. Selbst der Wendehehl, ein eher Wärme liebender Vogel, reproduziert sich nun in den Hochlagen. Dort findet er Totholz, Ameisen, also all das, was er außer Wärme zur Aufzucht seiner Jungen benötigt. „Diese Art zeigt sehr deutlich, dass es zur klimatischen Veränderung auch die nötige Struktur braucht, damit sich Flachlandarten in höheren Lagen etablieren können.“ Um Strukturen zu schaffen, nutzen die Wissenschaftler des Nationalparks neben dem Prozessschutz im Wald auch die Beweidung auf den Grinden. So wird das Vordringen des Waldes erschwert und die Vegetation kurz gehalten.

Das schafft neuen Lebensraum für Neankömmlinge wie etablierte, eher schwindende Arten. Welche Wechselwirkungen die neuen Nachbarschaften haben, sei bislang nur im Ansatz greifbar, so Förstler weiter, trotz einer Reihe von gut dokumentierten Daten.

Trends im Nationalparkklima und im Artenvorkommen

Bereits kurz nach seiner Gründung hat der Nationalpark Schwarzwald sein Klimamessnetz aufgebaut. Aktuell liefern 20 Meteo-Messstationen an unterschiedlichen Standorten wichtige Erkenntnisse zu Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit und Luftdruck, die Niederschlagsmenge und deren Intensität sowie Richtung und Stärke des Windes. Im Winter werden Schneehöhen gemessen und Schneetage gezählt. Auch Wasserstände und -temperaturen werden ebenso wie die Durchfeuchtung der Böden dokumentiert. Erste Trends zeichnen sich ab: Die durchschnittliche Jahreslufttemperatur und die Anzahl der niederschlagsfreien Perioden steigen. Gleichzeitig nimmt die Anzahl der Schneetage pro Jahr und die damit einhergehende Dicke und Dauer der Schneebedeckung ab.

Um die Veränderungen in der Biodiversität zu dokumentieren, führt der Nationalpark Schwarzwald ein dauerhaftes Vorkommens-Monitoring über verschiedene Artengruppen hinweg durch – auf 210 Probeflächen im Wald und 36 auf der Grinde. Dieses Monitoring soll neben der Auswertung von vorhandenen Altdaten Verschiebungen bei einzelnen Arten aufdecken. Im Abgleich mit den Daten des Klima-Monitorings können die Wissenschaftler schlussfolgern, ob diese auf klimatische Veränderungen, Strukturanreicherung oder natürliche Entwicklungen, Interaktionen oder Populationsdynamik zurückzuführen sind. Monitoring brauche Zeit, hier wie da, damit man nicht mehr nur von Trends sprechen könne, so Förstler. Echte Gewinner des Klimawandels gäbe es seiner Auffassung nach bei dieser Gemengelage möglicherweise keine, maximal Etappensieger. 🌿

**EIS
ZEIT
REISE**

Tauchen Sie ein in die faszinierende Welt der Eiszeitkünstler und besuchen Sie die einzigartigen Höhlen im Ach- und Lonetal.

WELTERBE
höhlen und eiszeitkunst
schwäbische alb

www.weltkultursprung.de



Filzkissen aus der Region, ein nützliches Alltagsprodukt aus Schurwolle

Nachhaltige Idee

Ein Outdoor-Filzsitzkissen und die Grinden

von Christina Schneider und Susanne Schönberger

Filzsitzkissen und die Grinden? Wie kommt das zusammen? Und was hat der Freundeskreis damit zu tun? Der Zusammenhang erschließt sich nicht auf den ersten Blick. Um diesen zu erkennen, muss man erst einmal in die Geschichte der Region zurückblicken.

Grinden werden die waldarmen Bergheiden auf den Höhen des Schwarzwalds genannt. Diese bezaubernden und einzigartigen Landschaften haben sich über Jahrhunderte durch traditionelle Beweidung entwickelt. Seltene und besonders schützenswerte Arten von Tieren und Pflanzen und nur hier existierende Biotop haben einen speziellen Lebensraum gefunden. Da dieser durch menschliche Eingriffe und Weidetiere entstanden ist, brauchen die Grinden für ihre Erhaltung weiterhin Pflege. Im Nationalpark Schwarzwald liegen sie deshalb in der Managementzone - das Nationalparkteam darf hier lenkend und pflegend eingreifen und ist aufgrund der Lage der Grinden im europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000 auch verpflichtet, die besonderen Arten und Lebensräume durch aktives Lebensraummanagement und spezifische Habitatpflege zu erhalten.

Um die Offenhaltung der Grinden-Landschaft zu gewährleisten, werden von der Nationalparkverwaltung verschiedene Weidetiere eingesetzt, unter anderen auch Schafe. Sie beweiden in den Sommermonaten die Grinden



Hüteschäferei auf den Grinden. Ute Svensson und Xenia Rehm mit ihrer Herde

und ziehen mit ihrer Schäferin über die Höhen. Ute Svensson ist leidenschaftliche Schäferin und leistet mit ihrer Schafherde seit vielen Jahren einen wertvollen Beitrag für die Landschaftspflege und den Artenschutz auf den Grinden. Was so beschaulich und friedvoll aussieht, bedeutet für die Schäferin, ihre Gesellin Xenia Rehm und die Hütehunde jedoch harte Arbeit, frühes Aufstehen und hohe Aufmerksamkeit. Hinzu kommen immer schwieriger werdende Rahmenbedingungen für die Hüteschäferei. Die heimische Schafschurwolle erfährt dabei unverdient wenig Wertschätzung und ist ein fast wertloses Nebenprodukt.

Und nun kommt der Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald ins Spiel. Uns beide, Christina Schneider und Susanne Schönberger, ließ die Idee nicht los, die Schurwolle aus



Christina Schneider verarbeitet die Wollvliese in Ihrer Werkstatt in Baiersbronn

der Beweidung unserer Schwarzwald-Grinden zu einem nützlichen Alltagsprodukt und robusten Sitzkissen für Wanderung und Outdoor zu verarbeiten. Eine Begleitbroschüre zum Produkt sollte gleichzeitig die Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung des Nationalparks unterstützen und auf die besondere Geschichte der Grinden bis zum heutigen Schutzgebiet für Biotop- und Artenschutz im Nationalpark aufmerksam machen. Dafür sollten auch Logo und Claim des Nationalparks Schwarzwald stehen.

In Ute Svensson und Alexander Müller fanden wir offene Partner für dieses Projekt. Im Februar 2022 holten wir gut 20 Kilogramm Rohwolle in der Schäferei ab. Es war uns wichtig, dass das Waschen der Wolle ohne den Einsatz chemischer Waschmittel geschieht und die Wollfasern so ihre Struktur und einen Teil des Wollfettes behalten dürfen. Daher schickten wir die Rohwolle zur Wäsche an die Manufaktur Haslach, einem sozialökonomischen Betrieb in Österreich. Dort wurde die Schafwolle aus dem Schwarzwald auch kardierte, also zu breiten mehrlagigen Vliesen verarbeitet. In ihrer Werkstatt in Baiersbronn verarbeitet Christina Schneider die Wollvliese in Nassfilztechnik und weiteren Arbeitsgängen zu einem sorgfältig gestalteten Sitzkissen. Mit jedem Stück lässt sie ein handwerkliches und langlebiges Naturprodukt entstehen, kühlend im Sommer und wärmend im Winter - schlussendlich versehen mit dem Logo und Claim des Nationalparks Schwarzwald.

Mit diesem Projekt haben wir Erfahrungen gesammelt und Erkenntnisse gewonnen - wie schwierig es ist, ein ökologisch

nachhaltiges und regional handwerkliches Produkt zu einem noch akzeptablen Verkaufspreis anbieten zu können. Es ist für alle Beteiligten ein ideelles Projekt und ohne die Förderung des Freundeskreises Nationalpark Schwarzwald e. V. und das Entgegenkommen der Nationalparkregion Schwarzwald GmbH, welche die Tourist-Info mit Shop im Nationalparkzentrum führt, wäre der Preis von 45 EURO nicht möglich. Seit Ende letzten Jahres werden die Filz-Sitzkissen in limitierter Auflage angefertigt und exklusiv im Shop des Nationalparkzentrums am Ruhestein angeboten.

Es freut uns, wie das urige Outdoor-Filzsitzkissen nachgefragt wird und Käuferinnen und Käufer findet, die das Besondere darin sehen und schätzen. Das Filzsitzkissen lädt zur Rast ein und erinnert an den Besuch des Nationalparks Schwarzwald, die Grinden, die Schafe und die Zusammenhänge dieses einzigartigen geschützten Lebensraums

An diesem Projekt wirken mit:

- Schäferei Ute Svensson und Alexander Müller, Baden-Baden
- Christina Schneider, Living Loops, Atelier für Textilgestaltung, Baiersbronn
- Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V. - Förderverein Nationalpark Schwarzwald

www.alpirsbach.de

Viel drin. Viel draußen. Feel good.

<ul style="list-style-type: none"> ▶ Historische Klosteranlage ▶ Alpirsbacher Klosterbräu ▶ Museum für Stadtgeschichte ▶ Glasbläserei ▶ Schau-Confiserie Heinzelmann ▶ Alpirsbacher Offizin ▶ Flößerpfad ▶ Naturschutzgebiet Glaswald und Glaswiesen ▶ Stausee Kleine Kinzig 	<p>Stadinfo Alpirsbach</p> <p>Öffnungszeiten Mo – Fr 08:30 bis 12:00 Uhr Di 08:30 bis 12:00 Uhr 14:00 bis 18:00 Uhr</p> <p>Kontakt Krähenbadstr. 2 72275 Alpirsbach Tel. 0 74 44 / 95 16-281 Mail: stadt-info@alpirsbach.de</p> <p>Weitere Infos finden Sie unter: www.alpirsbach.de/tourismus</p>
---	--

Folgen Sie uns:



Hannah Lange



Laura Schmidt



Svenja Fox



Silas Steinweger

#WAS IST DIE AGENDA 30?

Die Agenda 2030 wurde von den Vereinten Nationen 2015 verabschiedet. Insgesamt umfasst die Agenda 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs), die bis zum Jahr 2030 umgesetzt werden sollen. Diese SDGs adressieren Themen wie Armutsbekämpfung, Geschlechtergleichstellung, Klimaschutz und Bildung und vieles mehr. Das übergeordnete Ziel der Agenda 30 ist es, globale Zusammenarbeit zum Erreichen einer nachhaltigen Zukunft für alle zu fördern. In unserem Projekt beschäftigen wir uns mit den drei folgenden Zielen:

- SDG Nr. 4: Bildung für alle
- SDG Nr. 13: Bekämpfung des Klimawandels & seiner Auswirkungen
- SDG Nr. 15: Ökosysteme schützen.

Das Mindchangers-Projekt rückt den Klimawandel ins Rampenlicht

Von Hashtags zum Handeln

von Annika Portuné und Nora Hofmann

Dass die Klimakrise ein wichtiges Thema ist, ist heutzutage jedem bewusst und auch, dass etwas getan werden muss. Nur was? Ein lösungsorientierter Ansatz ist das Mindchangers-Projekt, ein von der EU gefördertes Projekt, um die Ziele der Agenda 30 der Vereinten Nationen lokal in der EU umzusetzen.

Als Community der jährlichen Abenteuer Schwarzwald Camps haben sich die Young Explorers (YEPs) zusammen mit dem Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V. um das einjährige Förderprojekt über die Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) beworben und wurden ausgewählt. Damit haben die Young Explorers nun die Möglichkeit, das Mindchangers-Projektthema „Klimakrise vor der Haustür & Lösungen für morgen“ zu organisieren.

Doch was ist das Mindchangers-Projekt? Warum hat es so großes Potenzial? Um diese Fragen zu beantworten, haben wir ein Interview mit vier Personen geführt, die sich im Mindchangers-Projekt engagieren: Svenja Fox (Ansprechpartnerin für den Nationalpark, Inklusionsberatung & Vermittlerin von Kontakten), Silas Steinwenger (Organisation & Fotograf im Projekt), Laura Schmidt (Koordination des Projektes) und Hannah Lange (Vernetzung mit Influencer:innen).

1. Was passiert im Rahmen des Mindchangers-Projektes?

Vom 24. bis 28. Juni werden die Young Explorers gemeinsam mit Influencer:innen fünf Tage im Nationalpark Schwarzwald und im Gruppenhaus Lug' Ins Tal in Baiersbronn verbringen.

Sie werden gemeinsam über Probleme der Klimakrise in der Nationalparkregion sprechen und kreative Lösungen erarbeiten. Dank der Reichweite der Influencer:innen werden diese wichtigen Themen einer breiten Zahl an Menschen zugänglich gemacht.

Die Inhalte werden in verschiedenen Sprachen und in deutscher Gebärdensprache geteilt. Somit können wir viele Menschen erreichen.

2. Was begeistert euch so sehr am Mindchangers-Projekt, dass ihr euch in eurer Freizeit dafür engagiert?

Das Projekt ist eine multimediale Kampagne, welche nicht nur das Potenzial hat, junge Menschen anzusprechen, die bereits am Naturschutz interessiert sind, sondern auch diejenigen, die sich bisher eher weniger damit auseinandergesetzt haben. Viele „minds to changen“ ist das Ziel des Projektes. Wir brauchen immerhin einen Wandel aus der Breite der Gesellschaft. Es ist faszinierend darüber nachzudenken, welche Bubbles und Communities wir mithilfe der Influencer:innen erreichen können. Social Media zu nutzen und junge Leute in ihrem eigenen Style zu erreichen, hat

großes Potenzial in unseren Augen. Die Vorstellung, unsere Begeisterung für die Natur und ihren Schutz damit verbreiten zu können, ist sehr motivierend.

3. Seid ihr selbst Mindchanger?

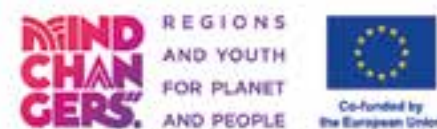
Wir Young Explorers sind wahrscheinlich alle Mindchangers im Herzen. Obwohl wir alle unterschiedlich sind, ist eine Sache, die uns alle eint, unser stetiger Versuch, neue Impulse zu schaffen und alte Denkmuster hinter sich zu lassen. Praktisch zeigt sich das bei uns in vielerlei Hinsicht, beispielsweise wenn wir uns vegan ernähren oder in Gesprächen unsere Meinung äußern und Andersdenkende dadurch inspirieren. „Aha-Momente“ bei Anderen hervorzurufen, ist eines unserer liebsten Hobbys.

4. Was macht ihr so für die Organisation des Projektes?

Die Aufgaben, die wir übernehmen, sind sehr vielfältig. Sie reichen von der Projektkoordination (Aufgabenverteilung, Kommunikation mit Nationalpark ...) und Projektplanung & Konzeption über die Contenterstellung (Fotografieren, Filmen ...) bis hin zur Kontaktperson für die Influencer:innen und Ansprechpartner im Nationalpark.

5. Welchen Effekt erhofft ihr euch von dem Projekt auf die Klimakrise?

Dieser Artikel wurde mit der finanziellen Unterstützung der europäischen Union durch das Staatsministerium Baden-Württemberg und die Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg im Rahmen von Mindchangers – Regions and Youth for Planet and People erstellt. Die Inhalte obliegen der Verantwortung vom Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e.V. und vertreten nicht zwangsläufig die Meinung der Europäischen Union.



Was es braucht, ist ein Umdenken in der Gesellschaft und die Gewissheit, dass wir gemeinsam aktiv einen Wandel erreichen und etwas bewirken können. Wir möchten Tatendrang in den Menschen erwecken und im besten Fall eine kleine Kettenreaktion in Gang setzen. Denn jede Person, die wir erreichen, kann andere erreichen. Wir setzen auf den Effekt, ein Bewusstsein für das Ökosystem vor unserer Haustür zu schaffen, lokale Auswirkungen sichtbar zu machen und dabei Reichweite zu generieren, die inspiriert. Letztlich wäre es toll, wenn viele Menschen durch das Projekt Lust bekämen, sich zu engagieren.

6. Wie generiert das Projekt lokalen Mehrwert im Schwarzwald? Und befähigt es junge Menschen, etwas gegen die Klimakrise zu tun?

Durch das Projekt wird der Schwarzwald sichtbar und attraktiv. Dadurch steigt die Motivation, ihn zu schützen. Der Austausch soll die Menschen zu diesem Schutz aber auch befähigen. Wir werden also ein Community-Building betreiben, wodurch die Motivation eines jeden Einzelnen steigt. Da Projektideen auch in anderen EU-Regionen unterstützt werden, ist dieses Community Building nicht nur auf Deutschland beschränkt. Gegen Ende des Jahres ist ein internationales Treffen geplant, wodurch wir die Möglichkeit haben werden, uns europaweit auszutauschen.

Sauschwänzlebahn: Saisonstart

Auf der „Sauschwänzlebahn“ erlebt der Fahrgast nostalgisches Flair umgeben von wunder-

schöner Natur. Die Strecke führt 25 Kilometer von Blumberg-Zollhaus nach Weizen über vier Brücken und durch sechs Tunnel – und wieder zurück. Der Weg ist gesäumt von tollen Blicken in die Täler der Umgebung, die Wutachflühen, den Schwarzwald und bei gutem Wetter sogar bis in die Alpen.

Am 29. April startete die „Sauschwänzlebahn“ in die diesjährige Saison. Bis zum 29. Oktober gibt es neben den historischen Dampfzugfahrten auch wieder Dieselfahrten und zahlreiche Veranstaltungen. Tolle Events stehen im Kalender, wie z. B. „Wein unter Dampf“, „Familientheater & Fahrt“, „Rothaus-Vesperabend“, „Whiskyfahrt“ und viele weitere.

Ist von der „Sauschwänzlebahn“ die Rede, sind damit allerdings nicht die Loks gemeint, sondern die Strecke selbst! Die Museumsbahn hat ihren Namen von einem

ihren Tunnel. Die „Große Stockhalde“ bildet in ihrem Verlauf eine Spirale. Und weil dieser Streckenverlauf im Tunnel als Ganzes betrachtet an ein geringeltes Schweineschwänzchen erinnert, heißt die Bahnstrecke „Sauschwänzlebahn“. Verbunden mit einer Wanderung kann die „Sauschwänzlebahn“ als bequeme Hin- oder Heimfahrt genutzt werden. So lässt sich ein toller Ausflugstag für die ganze Familie, mit Freunden oder mit den Enkelkindern gestalten.

Auch Gruppen finden bei uns zahlreiche zielgruppenspezifische Kombi-Angebote, sowie Gastronomie- und Freizeitbausteine.

Kontakt: „Sauschwänzlebahn“
Tel. +49/(0)7702/51-300
www.sauschwaenzlebahn.de



STECKBRIEF NATIONALPARK

NATIONALPARKFLÄCHE:	10062 ha
Teilgebiet Nord:	2 447 ha
Teilgebiet Süd:	7 615 ha
Höhen und Tiefen:	470 bis 1 151 m über NN
Eigentum:	Land Baden-Württemberg, Stadt Baden-Baden
Gründung:	Inkrafttreten des Nationalparkgesetzes am 01.01.2014
Leitung:	Dr. Thomas Waldenspuhl

Nationalparkzentrum - Öffnungszeiten und Preise:
Die aktuellen Öffnungszeiten und Preise des Nationalparkzentrums Ruhestein entnehmen Sie bitte der Webseite des Nationalpark Schwarzwald:
www.nationalpark-schwarzwald.de

Anschrift:
Nationalpark Schwarzwald
Schwarzwaldhochstraße 2, 77889 Seebach
www.nationalpark-schwarzwald.de



IMPRESSUM

Herausgeber
Freundeskreis Nationalpark Schwarzwald e. V.
Postfach 1112, 72256 Baiersbronn

Ansprechpartner:
Prof. Volker C. Ihle
info@freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de
www.freundeskreis-nationalpark-schwarzwald.de

Redaktionsbüro Wünsche
Jürgen Wünsche
Agathe Paglia
j.wuensche@web.de

Druck
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracher Str. 3
79115 Freiburg

Anzeigen
Alice Beate Merk
Tel.: +49 711 90114040
E-Mail: abm@merkkom.de

Gestaltung & Layout
KOMA Grafik
Westermühlstrasse 8
80469 München
www.koma-grafik.de

Art Direktion: Torsten Bürgin

Bildnachweise

Titel: Susanne Schönberger; Seite 3: Susanne Schönberger; Seite 4: GulyaevStudio/Adobestock; Seite 6: Luisa Gigler; Seite 8 privat; Seite 10: Tourismusmarketing BW; Seite 11: Stadtverwaltung Baiersbronn; Seite 13: Umweltministerium, Seite 14: Agathe Paglia; Seiten 16 bis 18: Jürgen Wünsche; Seite 20: Shutterstock; Seite 22: pixabay; Seiten 24 und 25: Peterstaler, Hansgrohe, Volksbank eG; Seite 26: Jürgen Wünsche; Seite 27: Nationalpark; Seite 28: Jürgen Wünsche; Seiten 30 und 31: Horst Rudel; Seite 33: Schwarzwaldmilch; Seiten 34 bis 36: Agathe Paglia; Seite 39: Landkreis Rastatt; Seite 40: privat; Seite 42: Landkreis Waldshut; 43: Martin Weckesser; Seite 45: Nationalparkregion GmbH; Seite 46 und 47: Nationalpark; Seiten 48 und 49: Shutterstock; Seiten 50 und 51: Susanne Schönberger; Seiten 52 und 53: Kamil Derezinski; Seite 54: Stadt Blumberg;



Mama, wo bist Du? Ich kann Dich nicht sehen ...

Bitte helfen Sie, spenden Sie jetzt!
www.cbm.de/leben-im-schlamm

Kein Kind darf erblinden, wenn wir das verhindern können!
Helfen Sie Kindern wie Akram! Jeder Euro zählt.
Mit 125 Euro finanzieren Sie eine Graue-Star-Operation.
Spendenkonto IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 Danke!

cbm
christoffel blindenmission



Gebäudeversicherung

Perfekt saniert. Perfekt versichert.

Ihre Partner für Versicherungen und Vorsorge in der Region.

Sie finden uns in nahezu jeder
Gemeinde in unseren SV General-
agenturen und Geschäftsstellen,
bei unseren Partnern in allen
Sparkassen oder über unseren
Kunden-Service: sv.de

SV Sparkassen
Versicherung